

die kleine Weltbühne

Eine Zeitschrift des AStA der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
mit Artikeln von und für Studierende

Verschwörungstheorie



Beratungsangebote im AStA

Sozialberatung

Ihr könnt euch mit allen Anliegen zunächst an uns wenden, ganz egal ob es sich um Fragen der Studienfinanzierung, Studienorganisation, um eine alternative Studienberatung oder dringende Notlagen handelt. Seid ihr euch nicht sicher, ob ihr finanzielle Ansprüche etwa beim BAföG, Wohngeld oder bei Sozialleistungen geltend machen könnt, ermitteln wir mit euch zusammen alle notwendigen Fakten. Unsere Schwerpunkte sind:

- BAföG
- Studium und Hartz IV
- Probleme mit Bachelor/Master
- Probleme im Studium, auch bei Gremienarbeit
- Studienbeiträge/-gebühren, sowie
- Darlehen zur Überbrückung kurzzeitiger finanzieller Engpässe und
- Studieren mit Kind

Während unserer Öffnungszeiten findet ihr uns ohne Termin im

Raum M1-153 im AStA-Trakt.

Bitte plant etwas Wartezeit ein, da die Sozialberatung von vielen Studierenden wahrgenommen wird.

mail soziales@asta-oldenburg.de
web www.asta-oldenburg.de/soziales

Semesterticket-erstattung

Unter bestimmten Umständen kannst du dir den Semesterticket-Beitrag erstatten lassen. Welche Gründe das genau sind, kannst du auf unserer Website nachlesen oder du kommst direkt vorbei und lässt sich beraten.

web asta-oldenburg.de/service/semesterticket-erstattung
mail semesterticket-erstattung@asta-oldenburg.de

Alle aktuellen Beratungszeiten
im Raum M1-153 im AStA-Trakt



www.asta-oldenburg.de/beratungszeiten

Studentische Rechtsberatung

Die Student Legal Consulting ist ein Zusammenschluss von engagierten Studentinnen und Studenten der Carl von Ossietzky Universität, die sich das Ziel gesetzt haben Hilfsbedürftigen Menschen, sowie Personen mit finanziellen Schwierigkeiten die Chance auf eine Rechtsberatung zu geben. Natürlich kann die Student Legal Consulting einen Anwalt nicht vollumfänglich ersetzen. In den meisten Fällen lassen sich viele Probleme jedoch schon im Vorfeld klären und einfache Lösungsstrategien verhindern teure Gerichtsverfahren. Durch die enge Zusammenarbeit mit Professorinnen und Professoren kann fast jedes Rechtsgebiet abgedeckt werden.

web slc-oldenburg.de/asta-oldenburg.de/rechtsberatung
ort **Raum M1-153 im AStA-Trakt**

Inter*trans*Beratung

Die Inter*Trans*Beratung richtet sich an all diejenigen, die sich **nicht im binären Geschlechtersystem** wiederfinden und an ihre Mitmenschen. Zusammen versuchen wir die richtigen Ansprechpersonen und Informationen für individuelle Anliegen zu finden.

Schau zu den Beratungszeiten vorbei oder schicke eine Email.

web asta-oldenburg.de/interberatungsangebot
mail intertrans@asta-oldenburg.de

Nightline

Wir sind ein anonymes Zuhörtelefon von Studierenden für Studierende, denn manchmal ist da etwas, das belastet. Egal ob Prüfungsstress, Liebeskummer, Streit oder anderes – wir hören zu! Vollkommen vertraulich und anonym.

Bei uns telefonieren geschulte Studierende und teilen vorurteilsfrei mit dir deine Gedanken. Wir wollen da sein und dich dabei unterstützen eine Lösung zu finden.

Du bist noch nicht sicher, ob du richtig bei uns bist?

Probiere es einfach aus!

Wir freuen uns auf deinen Anruf.

Bei Fragen und Anregungen schreib uns auch gerne eine Mail.

mail nightline@asta-oldenburg.de
fon 0178/6825010
Do 21:00 – 23:00 Uhr
So 21:00 – 23:00 Uhr

Angebote für Studierende

Die **Fahrradselbsthilfewerkstatt** bietet den Studierenden die Möglichkeit das kaputte Fahrrad selbst zu reparieren. Werkzeug, Leinteile (normale Ladenpreise) und Gebrauchsteile sind vorhanden. Außerdem sind stets fahrradinteressierte Studierende vor Ort, die dir bei Schwierigkeiten mit der Reparatur helfend zur Seite stehen.

web asta-oldenburg.de/service/fahrradwerkstatt
mail fahrradselbsthilfe@asta-oldenburg.de

AStA-Verleih: Ihr wollt mit eurer Fachschaft grillen? Euch fehlen noch Bierzeltgarnituren für die nächste Veranstaltung? Oder ein Bollerwagen für den Transport? Kein Problem! Der AStA bietet Studierenden unkompliziert und gegen Kautions eine Vielzahl an Equipment für verschiedene auf dem Campus stattfindende Events. Wie genau der Ausleihprozess abläuft, könnt ihr auf unserer Website erfahren.

web asta-oldenburg.de/service/verleih
mail verleih@asta-oldenburg.de

„Die **Gemüsetüte** ist eine Tüte mit saisonalem, regionalen und biologischen Gemüse.

Das Konzept: -> Bequem: Hol dir jeden Montag bis 14:00 Uhr und Dienstag 10:00 bis 14:00 Uhr deine Gemüsetüte im AStA ab -> Günstig: 10 € pro Tüte, weil auch krummes Gemüse dabei ist -> Das Gemüse liefert uns der Bioladen Ecocion von Erzeugern rund um Oldenburg -> Du kannst die Tüte erstmal testen, oder direkt als Abo bestellen. Das Abo kann ausgesetzt werden, wenn man mal weg ist.

Schreibe uns, wenn du mitmachen willst: Gemuesetuete@asta-oldenburg.de

Vorwort

Wenn man sich hin und wieder an einem Tisch in der Cafeteria oder auf den Bänken vor dem Mensagebäude sitzend umhört, und wenn man das lange genug macht, dann wird einem früher oder später von der Gruppe links oder rechts neben einem kommend das Geraune einer Verschwörungstheorie begegnen. Man muss dafür nicht in irgendein strukturell benachteiligtes Milieu gehen, wie es vielleicht eine allgemeine Vorstellung davon ist, wo und vom wem Verschwörungstheorien verbreitet werden. Schon in diesem Mikrokosmos, zu dem die meisten Lesenden dieser Zeilen mehr oder weniger dazu gehören werden, gibt es das A bis Z zu hören, von einer vermeintlichen Überfremdung, einem Impfkartell bis hin zu Kornkreisen.

Zu den Wahlkampfzeiten zum Studienparlament, also in einem jeden Januar, ist das besonders prekär, weil es zusätzlich zu dem üblichen Blödsinn auch noch Theorien über die Veruntreuung durch faule Studierende die Runde machen und welche Listen von wem gesteuert sein würden. Dass manch eine Liste, in der Mensa ausliegend, auch schon mit „Zionisten!“ beschrieben wurde ist nur eine Randnotiz in dieser Sache.

Das Schwerpunktthema dieser Ausgabe, die Verschwörungstheorie, drängt sich einem also allerorten auf. Zu einer allgemeinen Verortung des Themas konnten wir ein Interview mit Hans Petersen führen, der in den Geschichtswissenschaften dazu dieses Semester ein Seminar organisiert hat. In einem großen Artikel rekonstruiert Woyzeck Stasiak eine spezifische Verschwörungstheorie in Polen, über die man aber auch allgemein etwas von der Dynamik und der Bedeutung von Verschwörungsdenken in gegenwärtigen politischen Debatten sich erschließen können dürfte.

Im hochschulpolitischen Teil der Ausgabe gibt es einen Rückblick auf den Studierendenstreik am 21. Januar, der mit der impliziten Hoffnung endet, nicht nur ein Rückblick, sondern auch bereits einen Ausblick darzustellen.

Viel Spaß bei der Lektüre wünscht

Ulrich Mathias Gerr

Redaktion Die kleine Weltbühne

Nachtrag:

Einige Tage nach dem Druckschluss dieser Ausgabe fand der rechtsextreme Anschlag in Hanau statt. Während dieses Vorwort geschrieben wird sind noch nicht alle Informationen bekannt, doch deutlich ist bereits, dass sich der Täter in der Begründung seiner Tat auf verschwörungstheoretisches Denken bezieht, dass der Theorie des ‚großen Austausches‘ zumindest sehr ähnelt.

INHALTSVERZEICHNIS

02

Beratungsangebote

03

Vorwort

04

Inhaltsverzeichnis

05

Die Geburt der 00er
Verschwörungstheorie

06

Was sind
Verschwörungstheorien?

10

Was ist eure liebste
Verschwörungstheorie?

12

Die Smolensk-
Verschwörung

16

Empirische
Zustimmung zu
Verschwörungstheorien

17

Das
#twitterlehrerzimmer
brennt

18

Persepohnyx

22

Zum Protest
am 21.01.20

21

Ergebnisse
Stupa-Wahl

24

Lehre als
„besondere Aufgabe“
der Universität?

26

Comic

28

Die Hochschulintrige

30

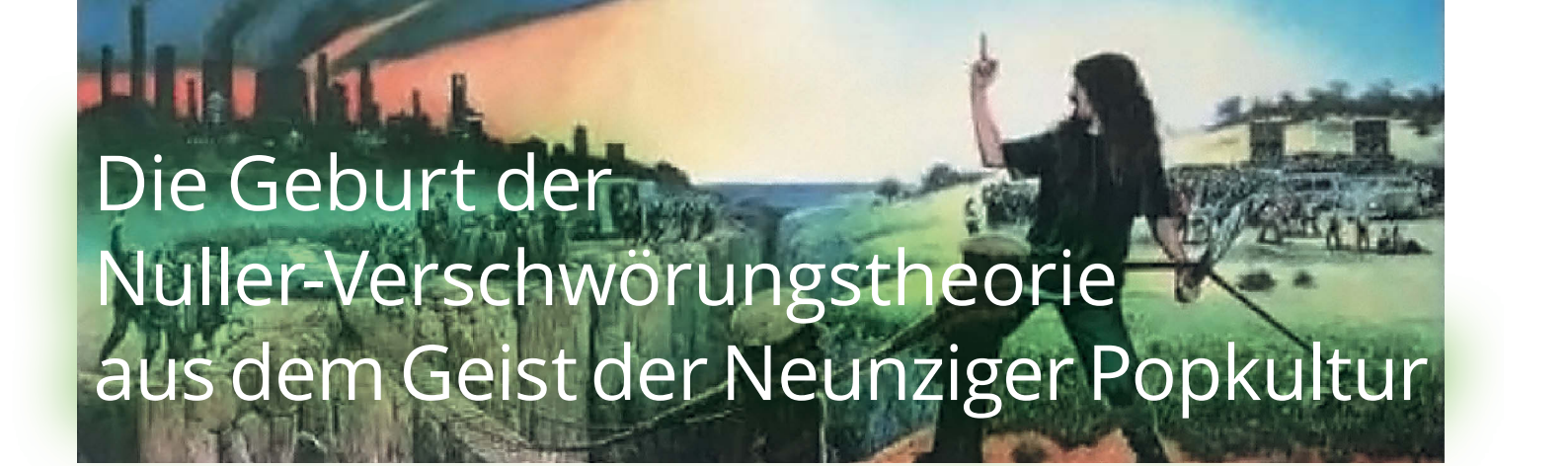
Tindermatch

31

Student_innen-
futter

32

Termine &
Impressum



Die Geburt der Nuller-Verschwörungstheorie aus dem Geist der Neunziger Popkultur

Dass die Welt unterschieden sei zwischen „red pill“ und „blue pill“ ist eine der weit verbreiteten Verschwörungstheorien in den üblichen Verschwörungstheorie-Aggregatoren im Internet - in einem gleichnamigen Subreddit und in Memes bei 4chan und 8chan und der dort geborenen Incel-Kultur. Das Bild kommt bekanntermaßen aus einer Szene des Film „The Matrix“, in der der Filmmentor Morpheus den Protagonisten Neo aus seiner Gefangenschaft in der Matrix befreit – indem er ihn durch die Pille ‚erweckt‘. Der Film ist sicher klüger als die aus ihm stammende Verschwörungstheorie, selbst in der hier in Frage stehenden Szene heißt es:

„Nimm die blaue Pille — die Geschichte endet, du wachst in deinem Bett auf und glaubst was du auch immer glauben willst. Nimm die rote Pille — du bleibst hier im Wunderland und ich werde dir zeigen wie tief das Kaninchenloch reicht.“

Wer also ‚Erwacht‘ bleibt gerade deswegen in der ‚Matrix‘. Diese Ambiguität, mit der der Film durchgängig spielt, ist denjenigen, die sich darauf berufen, offenbar egal. Auch wenn er also klüger ist als ein Verschwörungsfilm zu sein, so bedient er dennoch eine gewisse Logik, die sich als anknüpfungsfähig erwiesen hat: es gibt gute und böse Mächte, diese bösen Mächte, die auch mit Staat und Polizei identifiziert werden, belügen uns und lullen uns ein, in eine Scheinwelt, in der wir nur „Batterien“ sind. Und „Erwache“, das war wohl stets der Losungsruf der Verschwörungsmystiker. „Wake up, sheeple“ ist nur die aktuelle Form dieser Parole. Dass ausgerechnet ein Motiv aus diesem Film, dessen Autorinnen und Regisseure, die Wachowski-Geschwister, sich ohne Zweifel als liberal und links verstehen, als prominente Stimmen von Transrechten, zu einer Stärkung des vornehmlich rechten Verschwörungsgedankens der Incels führte,

gehört zu Erscheinungsformen in der Gegenwart, die so keiner beabsichtigte und vorhersah, die man sich jetzt im Rückblick aber erklären muss.

Als der erste Teil der Matrix-Trilogie 1999 im Kino anlief wurde er beworben als der ‚erste Film des neuen Jahrtausends‘. Das hier enthaltene Verschwörungsgedanken war der populäre Mythos dieser Tage, auf dem die verschiedenen Theorien, die sich wenig später um den elften September 2001 rankten, bereits anschließen konnten. The Matrix beschloss also die Neunziger und damit gleichzeitig ein Jahrzehnt, in dem die Popkultur dem Verschwörungsgedanken schamlos fröhnte. In gewisser Weise fingen die Neunziger popkulturell mit der Serie Twin Peaks an, die diese Struktur bereits andeutete: „die Eulen sind nicht was sie scheinen“, hieß es da kryptisch. Es ist auch das erste Beispiel einer in Onlinecommunities breit diskutierten Stoffe, damals noch in Form der Intranetdiskussionsgruppen im Usenet, Gruppen, wie sie heute für die Verbreitung von Verschwörungstheorien zentral sind

Der inoffizielle Nachfolger von Twin Peaks war eine der beliebtesten Serien der 90er Jahre: Akte X (1993-1999). Akte X popularisierte das Schlagwort all jener, die von einer Regierungsverschwörung ausgehen, ‚The truth is out there‘, doch es Bedarf der Nerds und Geeks um es aufzudecken. Doch es waren nicht nur Serien, die Verschwörungstheorie war ominpräsent: im Rap und im Techno, den entscheidenden musikalischen Genres des Jahrzehnts (und wohl auch der Gegenwart). Public Enemy erhoben die Verschwörungstheorie zum bestimmenden Stoff ihrer Texte. Dass besonders Deutschrap eine populistische Strategie verfolgt, argumentierte zuletzt der Publizist Jens Balzer in seinem Buch ‚Pop und Populismus‘: man provoziert und überschreitet gezielt Grenzen, gibt es Kritik war aber alles

nicht so ernst gemeint, gleichwohl man sich fortwährend als authentisch geriert. Mit einer Authentizität, die man dauernd betonen muss, kann es freilich nicht weit her sein. Der frühe Techno seinerseits stützte sich auf die Theorie der ‚Techno Rebels‘ des Soziologen Alvin Toffler, der eine genuine Figur voraussah, die sich der je neuesten Technik auf subversive Weise gegen Staat und Konzerne bediente. Im Plattencover des Prodigy-Albums ‚Music for the Jilted Generation‘ (1994) ist diese Ästhetik auf den Punkt gebracht: auf der einen Seite eines Abgrunds der Techno Rebel, der sich mit anderen in Verbundenheit mit der Umwelt zusammenschließt, das Urbild des Raves, und auf der anderen Seite die düstere Industrie. Die Folgen des Konsums der ‚Red Pill‘ wurde im zweiten Teil von The Matrix wohl auch nicht zufällig als ein großer Rave inszeniert.

Diese Kultur der Rebellen, der Authentizität und der Abgrenzung gegen die böse Moderne war der Boden, auf dem sich die Verschwörungstheorien im 21. Jahrhundert ausbreiteten, auf dem sich Subversion in reaktionäre Esoterik verwandelte, in der noch alles, was vom vermeintlich bösen Establishment abgrenzte, gefeiert wurde. Noch wenn die Ärzte Impfungen empfehlen gilt es als Beweis ihrer Beteiligung an kontrollierender Verschwörung. Dass ein ‚Erwachen‘ zu einer solchen Position gerade nichts als eine Illusion ist, in der man sich seine Umwelt falsch deutet, das ist die Doppeldeutigkeit des Zitats aus The Matrix, jenem Film, der die 90er und 00er verbindet, eine Doppeldeutigkeit, von dem seine maskulinistischen Adepten nichts mehr wissen wollen. Im blauen Schimmer ihres Smartphonebildschirmes erkennen sie nicht, dass die Farbe ihrer eigenen Pillen nie rot gewesen war, sondern immer schon braun.

von Justus Mercur

Was sind Verschwörungstheorien?

Interview mit dem Historiker Hans-Christian Petersen

Um das Phänomen der Verschwörungstheorie richtig zu verstehen benötigt es die Erkenntnisse verschiedener wissenschaftlichen Disziplinen. Dies war auch der Ansatz eines Seminars zu diesem Thema, das der Historiker Hans-Christian Petersen in diesem Semester an der Uni Oldenburg angeboten hat. Die kleine Weltbühne traf ihn zu einem Interview.

Man hat seit einiger Zeit das Gefühl, dass Verschwörungstheorien eine qualitativ und quantitativ riesige Verbreitung erfahren. Sie sind Historiker, ist dieses Gefühl, dass es in diesem Ausmaß etwas wirklich Neues ist, aus einer historischen Perspektive adäquat oder waren solche Verschwörungstheorien letztlich immer weit verbreitet?

Es ist nichts Neues. Was sich grundsätzlich verändert hat, das ist die Möglichkeit, Verschwörungstheorien zu verbreiten. Die Digitalisierung hat Möglichkeiten der Popularisierungen von Verschwörungstheorien unheimlich erleichtert. Wenn man sich aber den gesellschaftlichen Stellenwert von Verschwörungsdenken ansieht, dann differenziert sich das Bild, weil es erst nach dem zweiten Weltkrieg dazu gekommen ist, dass Verschwörungstheorien überhaupt gesellschaftlich delegitimiert wurden. Für die ‚westliche‘ Welt, um erst einmal für diese zu sprechen, also Nordamerika und Europa, waren Verschwörungstheorien vorher gesellschaftlich akzeptiertes Wissen. Sie waren eine These unter anderen, über die diskutiert wurde. Die Verschwörungstheorie etwa, dass die Französische Revolution ein Werk der Illuminaten sei, wurde als These ernsthaft diskutiert, obwohl sie natürlich nicht von allen geteilt wurde. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs bis heute gelten Verschwörungstheorien im Diskurs dagegen mehrheitlich nicht mehr als anerkanntes Wissen. Was man im Netz als Problem ausmachen kann,

ist einmal die gesteigerte Möglichkeit der Verbreitung, und die grundlegende Unterscheidung, was wahr ist und was nicht. Das Arbeiten mit den viel diskutierten ‚Fake News‘ ist ein anderes geworden. Das kann perspektivisch dazu führen, dass diese Theorien tatsächlich wieder an Wirkung gewinnen.

In der Debatte scheinen manchmal die Begriffe ‚Verschwörungstheorie‘ und ‚Fake News‘ nicht ganz trennscharf genutzt zu werden. Es firmieren also eine ganze Reihe von erst einmal nur ‚kruden‘ Theorien unter dem Namen Verschwörungstheorie.

Diese Uneindeutigkeit gibt es in der öffentlichen Debatte. Fake News im Gegensatz zur allgemeineren Falschmeldung werden gezielt verbreitet. Sie unterliegen nicht einem zufälligen Irrtum. Aber nur wenn man eine Fake News verbreitet, habe ich noch keine Verschwörungstheorie. In dem Seminar, das ich dieses Semester zu dem Thema gebe, arbeiten wir mit dem Buch von Michael Butter von der Uni Tübingen, der dort ein großes Forschungsprojekt zur vergleichenden Betrachtung von Verschwörungsdenken leitet. In seinem Buch, „Nichts ist, wie es scheint“ hat er eine Definition entwickelt, die auf drei Kerncharakteristika beruht: (1) Heimlichkeit, (2) Intentionalismus, (3) Dualismus von Gut und Böse. Nur wenn alle drei Kriterien erfüllt sind ist es nach Michael Butter eine Verschwörungstheorie. Dies scheint mir eine praktikable Definition zu sein. Sie beinhaltet, dass es eine ver-

meintlich kleine Gruppe von Menschen gibt, die die gesellschaftlichen Prozesse lenkt. Das ist noch einmal etwas anderes als jemand wie Donald Trump: eine Fake News, die er in die Welt setzt, ist falsch, aber deswegen noch keine Verschwörungstheorie. Das sollte man auseinander halten. Fake News können aber natürlich ein Teil von Verschwörungstheorien sein.

Es gibt eine Kritik am Begriff der Verschwörungstheorie, die den Teil der „Theorie“ an ihm betrifft. Worin besteht dann diese?

Diese Kritik gibt es aus zwei Richtungen. Die eine Kritik beinhaltet, dass man das Verschwörungsdenken damit aufwerten würde. Mit dem Begriff der ‚Theorie‘ hebe ich es auf die Ebene der wissenschaftlichen Theorie. Wenn man davon ausgeht, was ich tue, dass wissenschaftliche Theorien unter anderem dadurch gekennzeichnet sind, dass sie sich verifizieren oder falsifizieren lassen, dass sie sich also der wissenschaftlichen Überprüfbarkeit aussetzen, dann gilt gerade das für Verschwörungstheorien in aller Regel nicht. Sie sind hermetisch und nicht belegbar. Es gibt hier auch nicht die Bereitschaft, die eigene Position kritisch zu hinterfragen. Die andere Kritik kommt aus der Richtung des Konstruktivismus und der Foucault’schen Diskurstheorie. Da wird argumentiert, dass der Begriff der Verschwörungstheorie stigmatisierend sei. Sie werden kaum jemanden finden, der den Kriterien des Verschwörungstheoretikers etwa von



Butter eindeutig entspricht, der sich aber auch selbst so bezeichnen würde. Die Person würde sich damit selbst aus dem gesellschaftlichen Diskurs ausschließen oder mindestens in eine randständige Position rücken. Man kann daher darüber diskutieren, ob es adäquater ist von ‚Verschwörungsmithen‘ oder ‚Verschwörungslegenden‘ zu sprechen. Gleichzeitig ist aber ‚Verschwörungstheorie‘ immer noch der gängige Begriff.

Aber derjenige, der nachweisbar eine Verschwörungstheorie verbreitet, wird doch erst einmal nicht stigmatisiert, sondern vor allem kritisiert. Ist nicht sogar die Abwertung einer solchen Position völlig angemessen?

Ich würde das auch so sehen. Aus einer konstruktivistischen Sicht wäre es, etwas verkürzt, ein Teil des Diskurses, der einfach nur neutral dargestellt wer-

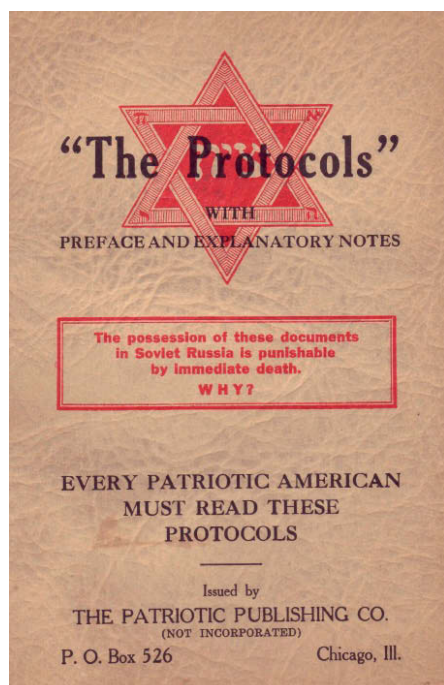
den sollte. Ich denke aber auch, dass jede Gesellschaft darauf beruht und darauf beruhen muss, ein Kriterium dafür zu haben, was wahr ist und was nicht. Der wissenschaftliche Begriff von Objektivität bringt viele Probleme mit sich, und man sollte ihn nicht gänzlich unkritisch verwenden, aber wenn eine Gesellschaft keine Unterscheidung mehr treffen kann zwischen Fakten und Fake News, dann wird alles beliebig. Das halte ich für gefährlich. Verschwörungstheorien können nicht einfach auf die gleiche Stufe gestellt werden wie wissenschaftlich verifizier- oder falsifizierbare Thesen.

Die Gleichzeitigkeit einer verstärkten medialen Verbreitung von Verschwörungstheorien und eines beliebig werdenden Wahrheitsbegriffs in der Wissenschaft ist ja zumindest auffällig, gibt es hier einen Zusammenhang?

Es sind verschiedene Prozesse, die zeitlich parallel laufen und miteinander verflochten sind. Das eine ist die wissenschaftsimmanente Debatte um Objektivität, um Machtpositionen im Diskurs und um Wahrheitsfindungen. Gleichzeitig haben die gegenwärtigen Verschwörungstheorien grundsätzlich etwas mit der Digitalisierung zu tun. Man muss sich ja die Grundfrage stellen, auf die es keine einfache Antwort gibt: Warum funktionieren Verschwörungstheorien? Warum finden sie eine solche Verbreitung? Die Frage ist sicher nicht monokausal beantwortbar. Diese beiden Dinge gehören aber dazu. Was ich unbedingt noch dazu nehmen würde, ist eine zunehmende gesellschaftliche und ökonomische Verunsicherung. Dazu gehört auch die Zunahme von prekären Beschäftigungsverhältnissen und Abstiegsängsten, etwas, dass spätestens seit Hartz IV rasant zugenommen hat. Das ist aber auch nicht

monokausal aufzulösen. Nicht alle Leute, die Verschwörungstheorien folgen, sind sozial prekär oder befürchten es zu werden. So einfach ist es auch nicht. Es befördert diese Muster aber.

Die wohl fatalste und wirkmächtigste Verschwörungstheorie beruht auf den ‚Protokollen der Weisen von Zion‘, die zum zentralen Dokument in der globalen Verbreitung des modernen Antisemitismus wurden. Sie wurden schon kurz nach ihrer Veröffentlichung Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts als Fälschung entlarvt. Trotzdem bezogen und beziehen sich bis heute weltweit antisemitische Theorien auf sie. Wie kann man sich gerade diese Verbreitung einer erwiesenen Fälschung erklären?



Dazu könnte man sehr viel sagen. Im Seminar haben wir mehrere Sitzungen nur mit diesen fiktiven Protokollen verbracht. Ich würde sie deswegen als ‚fiktiv‘ bezeichnen, und nicht als Fälschung, weil es ja gar kein Original gibt. Es ist von Anfang an ein frei erfundener Text, der eine vermeintliche Sitzung von jüdischen religiösen und geistlichen Führern zur Erlangung der Welt Herrschaft beschreibt. Diese Sitzung gab es natürlich nie und die Protokolle sind daher rein fiktiv. Es gibt bis heute keine endgültig akzeptierte Erklärung für ihre genaue Herkunft, aber sie stammen vom Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts, mit hoher Wahrscheinlichkeit aus Russland. Sie sind entstanden im Zuge der antijüdischen Pogrome, die in Russland 1903 stattgefunden

haben. Sie haben zeitgenössisch in Russland Verbreitung gefunden und sind nach dem Ersten Weltkrieg durch Emigranten, die nach der Oktoberrevolution in den Westen gekommen sind, auch in der Weimarer Republik verbreitet worden. Und, wie Sie richtig gesagt haben, gilt das bis heute. Warum ist das so? Historisch kann man feststellen, und das gilt für viele Verschwörungstheorien, dass sie besonders in Krisensituationen Verbreitung finden. Gleichzeitig funktionieren die ‚Protokolle‘ bis heute. In Ägypten wurde vor ein paar Jahren eine ganze Fernsehserie nach Vorlage der Protokolle gedreht und lief im öffentlichen Fernsehen. Sie finden sie in Japan an der Bahnhofsbuchhandlung und in Russland wurde die Originalausgabe von Sergej Nilus wieder aufgelegt. Ich würde sagen es knüpft einerseits an jahrhundertlang tradierte, antijüdische Vorstellungen an. Diesen Antijudaismus beziehungsweise Antisemitismus gibt es einfach nach wie vor in vielen Teilen der Welt. Es ist erschreckend, wie gut es immer noch funktioniert, obwohl es einen Berg an Literatur dazu gibt und eine breite Forschung. Es gibt eine Diskrepanz zwischen gesichertem Wissen über die „Protokolle“ als rein fiktiven Text, und der Tatsache, dass sie einfach weiterhin funktionieren. Das ist sehr frustrierend für mich als Wissenschaftler, das kann ich nicht anders sagen.

Das führt zum Problem, das wohl Verschwörungstheorien allgemein betrifft, dass es nämlich keinesfalls ausreicht sie einfach, und sei es noch so gesichert, faktisch zu widerlegen.

Das berührt dann die Frage, wie man mit Verschwörungstheorien umgeht. Antisemitismus und die Vorstellung einer jüdischen Weltverschwörung bis hin zur These eines so genannten ‚großen Austausches‘ sind radikale, aber sehr verbreitete Beispiele von Verschwörungstheorien. Die These des Bevölkerungsaustausches hat nachweislich maßgeblich die Attentäter von Christchurch und Halle zu ihren Taten bewegt. Das Manifest des Attentäters von Christchurch trägt schon den Titel: „The great replacement“. Das zeigt, wie gefährlich Verschwörungstheorien sein können. Wenn es um solche Arten von Verschwörungstheorien geht würde ich immer dafür plädieren, eine ganz klare Linie der Abgrenzung zu ziehen und es als das zu benennen was es ist.

Es sind extrem gefährliche Thesen, die im Diskurs auch klar als solche markiert werden müssen. Sie befördern die Annahme einer Weltverschwörung, damit Antisemitismus und schließlich am Ende immer Gewalt. Über die Annahmen dieser Texte sollte man nicht ernsthaft diskutieren. Man muss sie aber kennen, um sie kritisch analysieren zu können.

Wie aber erreicht man nun Personen, die Verschwörungstheorien folgen?

Das ist schwierig, weil vieles ganz bewusst nicht auf einer rationalen Ebene verläuft, sondern als Form eines mehr oder weniger geschlossenen Glaubens. Das können Sie sehen an der stark fragmentierten Gesellschaft in den USA. Sie erreichen einen Teil der Leute, die regelmäßig Fox News konsumieren, nicht mehr. Es gibt gut recherchierte ‚fact checks‘ der New York Times zu Äußerungen von Donald Trump, und die Leute wählen ihn trotzdem. Ob es stimmt oder nicht spielt offenbar keine große Rolle mehr. Ich würde dennoch immer dafür plädieren, auch argumentativ vorzugehen, in Form des so genannten ‚debunking‘, um zumindest die Menschen zu erreichen, die noch nicht zum harten Kern gehören, sondern die vielleicht dafür offen sind noch einmal nachzudenken, die einfach nicht genau wissen, wie sie manches einordnen sollen. Diejenigen, die den Kern bei der Verbreitung von Verschwörungstheorien bilden, werden Sie erstmal nicht mehr von ihrer Meinung abbringen.

Worum genau geht es bei der These des ‚großen Austausches‘?

Dabei geht es um eine bestimmte Vorstellung, von Europa und Nordamerika, teilweise offen rassistisch definiert, teilweise kulturalistisch. Wir würden uns nach dieser Theorie in einem Prozess befinden, dass es einen Austausch durch eine ‚fremde‘ Bevölkerung gebe. Diese wird meistens in Afrika verortet. Es wird mit Kategorien von Rasse argumentiert, wie in dem Bekennerschreiben von Christchurch. Hier ist etwa die Rede von einem „white genocide“. Ähnliches gibt es auch in der Alt Right in den USA. Es geht zurück auf eine Textsammlung des Franzosen Renaud Camus, ‚Le grand remplacement‘ von 2010. Im Deutschen wurde es vom Antaios Verlag von Götz Kubitschek unter

dem Titel „Revolte gegen den großen Austausch“ herausgegeben, ergänzt um einen Kommentar von Martin Lichtmesz und ein Nachwort von Martin Sellner, beide von der Identitären Bewegung. Durch diese Übersetzung ist das Buch in Deutschland bekannt geworden.

Was genau ist die Vorstellung der Verschwörung bei diesem ‚großen Austausch‘ – wer verschwört sich?

Richtig, bis jetzt ergibt es noch keine Verschwörung. Die Vorstellung ist, dass dieser ‚große Austausch‘ gesteuert würde und zwar gesteuert von, wie es bei Sellner vage heißt, „kulturellen und globalen Eliten“. Dann werden internationale Konzerne benannt und „die Medien“, wie es immer heißt. Man muss nicht viele Klicks tätigen, um herauszufinden, was das bei der Identitären Bewegung für gewöhnlich heißt. Diese alles wird von ihnen eindeutig mit George Soros in Verbindung gebracht. Wir sind dann wieder bei der Vorstellung der ‚jüdischen Weltverschwörung‘, die hinter diesem ‚Austausch‘ stehen würde.

Es geht vermutlich fehl, solch irrationale Vorstellungen rational verstehen zu wollen, aber mir ist nicht verständlich, was der Sinn hinter diesem ‚Austausch‘ wäre. Oder werden die Leute als reines „Böse“ vorgestellt?

Das ist eine sehr gute Frage. Die Reaktion meiner Studierenden war genau die gleiche, sie haben gesagt: ‚Also ich habe mich damit jetzt beschäftigt, ich habe die Argumente gelesen und weiß, was diese Theorie sagen will, aber ich verstehe das nicht, es deckt sich in keiner Weise mit dem, was man an Beobachtungen in der Gesellschaft machen kann.‘ Die Diskussion führte dann dahin, dass wir uns gefragt haben, ob sie [die Verschwörungstheoretiker] wirklich diese Angst haben, die sie schildern. Also haben sie wirklich ernsthaft Angst vor einem solchen Austausch? Nach meinen Eindrücken würde ich das stark bezweifeln. Ich glaube es geht vielmehr um die Konstruktion eines Feindbilds. Bei der IB geht es in letzter Instanz ganz klar darum, wieder ein rassistisches und neonationalsozialistisches Regime zu errichten. Es ist ja auffällig bei der Identitären ‚Bewegung‘, dass das ‚Identitäre‘, also das, was die eigene Identität ausmachen

soll, überaus schwammig bleibt. Aber wogegen man ist, das ist völlig klar. Da funktioniert dann die These vom „großen Austausch“ sehr gut, weil sie beschreibt, was man nicht haben will. Es geht um die Konstruktion eines rassistischen ‚Wir‘.

Bislang haben wir über die bedrohlichsten Verschwörungstheorien gesprochen. Es gibt darüber hinaus ja aber auch das Phänomen, dass man von vielen sehr kruden Theorien eher belustigt ist und sie vermutlich für Blödsinn, aber weitgehend harmlos hält. Was würden Sie dazu sagen?



Theorien wie die Hohl Erde oder die flache Erde, die sich eigentlich auch selbst widersprechen im Übrigen, mögen erstmal lustig klingen. Ich schmunzele darüber auch und frage mich vor allem, wie man darauf kommt, weil es in diesem Fall ja dem widerspricht, was ich für ein seit Jahrhunderten gesichertes Wissen halte. Es ist auch wirklich nicht so radikal in seinen Auswirkungen wie die Theorien, über die wir bislang gesprochen haben. Aber auch hier ist es notwendig, dagegen zu argumentieren und es immer wieder zu entkräften. Es ist nicht nur lustig, weil dahinter ein dualistisches Denken steht: die Bereitschaft, Weltbildern zu folgen, die auf Dualismus beruhen, auf abgegrenzten Kollektiven, und auf der Annahme, es gäbe eine geheime Lenkung aller gesellschaftlichen Prozesse. Insofern sind auch diese abstrusen Theorien am Ende doch gefährlich.

Bislang haben Sie zwei Strategien gegen Verschwörungstheorien genannt. Debunking, also die Theorien argumentativ zu widerlegen, und zum anderen die Thesen aus einem gesellschaftlichen Diskurs herauszuhalten. Gibt es auch etwas, was man, zum Beispiel konkret auch im Schulunterricht, machen kann?

Da ist das Stichwort ‚Historical Literacy‘ wichtig: Wissensvermittlung in einem kritischen Umfeld, inklusive der Fähigkeit einer Unterscheidung von Fakten und legitimen Thesen oder Fake News. Sehr wichtig ist auch das immer wieder bemühte Schlagwort der ‚Medienkompetenz‘. Da gibt es gerade in Deutschland eine Menge nachzuholen im Vergleich zu anderen Ländern. Man muss lernen, wie man das, was einem in Medien und sozialen Netzwerken begegnet, einordnen kann. Das ist grundlegend, auch unabhängig von Verschwörungstheorien. Man begegnet Eltern, die ihren Kindern einfach ein Handy in die Hand drücken, auch weil sie selbst nicht verstehen, was da geschieht. Ein weiteres Element wäre hier die ‚Social Literacy‘, also die Fähigkeit, mit anderen in einen Austausch zu gehen, mit anderen in eine kritische Diskussion zu treten. Das sind wichtige Grundkompetenzen, denke ich. Die Frage nach diesen führt am Ende natürlich aber auch zu allgemeinen gesellschaftlichen Problemen, etwa zur Ungleichverteilung von Chancen in der gegenwärtigen Gesellschaft.

Das sind Ansätze, denen man folgen kann. Aber es bleibt bei diesem Thema am Ende ein Moment an Ratlosigkeit. Ich hätte auch sehr gerne eine klarere Strategie, weil ich vieles davon für potentiell sehr gefährlich halte. Aber am Ende kommt man nicht mehr in diese Welten, in diese „Blasen“ hinein, die in keiner Weise mehr zugänglich sind für rationale Argumente. Es ist schwierig.

Das ungekürzte Interview:



von Ulrich Mathias Gerr

Was ist eure liebste Verschwörungstheorie?

Die Schriftstellerin Jasmin Wagner (neues Buch: „Mariannengraben“) fragte auf Twitter - und bekam über 800 Antworten. Wir drucken eine kleine Auswahl.



jasmin schreiber aka seerä...
@LaVieVagabonde

Folge ich

Was ist eure liebste Verschwörungstheorie? 🤔🤔🤔

23:13 - 14. Jan. 2020



Lieschen Müller aus M an...
@Raketenland

Folgen

Antwort an @LaVieVagabonde

AsiatInnen haben so lange dünne Extremitäten, zarten Körperbau und große dunkle schräge Augen, weil die Aliens (jeder weiß wie Aliens aussehen) im Himalaya (logisch, höchste Erhebung der Erde) gelandet sind und sich mit Menschen vermischt haben.

Ist, glaub ich, von E. v. Däniken.

23:22 - 14. Jan. 2020



Saša Stanišić ✓
@sasa_s

Folgen

Antwort an @LaVieVagabonde

Rosenkohl schmecke nicht

03:35 - 15. Jan. 2020



Nowhere Man
@De_ningun_lugar

Folgen

Antwort an @LaVieVagabonde

Dass Paul McCartney 1966 bei einem Autounfall ums Leben gekommen ist und dann durch einen Doppelgänger ersetzt wurde. Dafür gibt es "Beweise" in Liedtexten und auf den Plattencovern. Auf "Abbey Road" ist Paul bspw. als einziger barfuß zu sehen - ein klarer Beweis! 😊

02:19 - 15. Jan. 2020



J.C. Kaufmann
@jckaufmann

Folgen

Antwort an @LaVieVagabonde

Oh, „brandaktuell“ die, dass die australischen Grünen ihren Kontinent angezündet haben, um der dortigen Kohleindustrie zu schaden.

03:35 - 14. Jan. 2020



Larissa Schober
@LarissaSchober

Folgen

Antwort an @LaVieVagabonde

Die CIA hat sich mit Beyoncé für Lemonade zusammen getan um mit dem Album einen Rassenkrieg und einen Krieg gegen Männer auszulösen

02:58 - 15. Jan. 2020



Der Fuggs
@der_fuggs

Folgen

Antwort an @LaVieVagabonde

Die Leute vom ÖPNV bezahlen Statisten, die zu den Stoßzeiten den Leuten im Weg stehen um damit die Auslastung der Züge gleichmäßiger zu machen.

00:43 - 15. Jan. 2020

 **böse andimaus**
@And1valent

[Folgen](#)

Antwort an @LaVieVagabonde

dass in zeitschriften wie cosmopolitan die beziehungstipps extra panne sind, weil deren zielgruppe singles sind und die deshalb singles bleiben sollen.

23:19 - 14. Jan. 2020

 **mrbx**
@emerbehix

[Folgen](#)

Antwort an @LaVieVagabonde

daniel küblböck = carola rackete

23:45 - 14. Jan. 2020

 **White Bread Connoisseur**
@ENerd

[Folgen](#)

Antwort an @LaVieVagabonde

Kalte Sonne

"Wenn die Sonne so heiß ist, erkläre mir doch mal warum es dann auf Berggipfeln kälter ist?! Bin doch näher an der Sonne!"

02:05 - 15. Jan. 2020

 **Sam Ronin**
@ronin_sam

[Folgen](#)

Antwort an @LaVieVagabonde

Dass die Titanic eigentlich entweder ein Versicherungsbetrug oder ein gezielter Anschlag gegen Konkurrenten war.

23:34 - 14. Jan. 2020

 **baloney poney**
@zwiedawurz

[Folgen](#)

Antwort an @LaVieVagabonde

Wäre die Erde eine Kugel würden sich Schuhe in der Mitte der Sohle ablaufen, nicht vorne und hinten 🤔

01:14 - 15. Jan. 2020

 ***lost in music***
@yerilith

[Folgen](#)

Antwort an @LaVieVagabonde

Frau Merkels Zitteranfälle kamen dadurch zustande, dass der Reptiloid in ihr drin Probleme mit der Steuerung hatte.

👉

01:32 - 15. Jan. 2020

 **Enno Park**
@ennopark

[Folgen](#)

Antwort an @LaVieVagabonde

Hat jemand eigentlich schon die Strichcodes auf Verpackungen erwähnt, mit denen wir überwacht und ferngesteuert werden, außer wir streichen sie mit einem Edding durch?

05:41 - 15. Jan. 2020

 **Robin for Future** 🌍
@robin_urban

[Folgen](#)

Er war VOLLKOMMEN ÜBERZEUGT davon, dass die Pille teil einer weltumspannenden Verschwörung der Frauen gegen die Männer war. Aber nicht wegen der Verhütungswirkung, oh nein! Er glaubte, der durch die Pille verursachte Libidoverlust sei keine Nebenwirkung, sondern Hauptzweck.

06:24 - 12. Jan. 2020



Die Smolensk-Verschwörung: Ein Rückblick auf den Vormarsch der polnischen Rechten

Polen ist heutzutage ein Land, das sich sehr gut eignet, um Forschungsmaterial im Bereich ‚Verschwörungstheorien‘ zu sammeln. Der Reichtum an Verschwörungstheorien in einem Land, das seit 2015 souverän von der **Partei Recht und Gerechtigkeit (Prawo i Sprawiedliwość; kurz: PiS)** regiert wird, erscheint als ein ungeheures Kuddelmuddel. Einige dieser Theorien führen ein Schattendasein, während es anderen sogar gelungen ist, staatlich beglaubigt zu werden. Während erstere tüchtig mithilfe der sozialen Medien verbreitet werden, können sich zweitere auf die Unterstützung der öffentlich-rechtlichen Medien, die inzwischen in ‚Nationale Medien‘ umbenannt wurden, verlassen und somit breitere Anerkennung genießen. Diesem Druck nachgebend, wurde die ‚gesunde Mitte‘ zum Großteil auf den Modus-**‚Eigentlich nicht, aber...‘** umgeschaltet.

Der Boom des verschwörerischen Denkens fing jedoch nicht erst 2015 an, als die polnischen Rechtspopulisten an die Macht gewählt wurden: Die PiS-Partei konnte sich bereits vorher als ‚Meister der Spinnereien‘ erweisen. Viele sehen ihren Doppelwahlerfolg im Jahr 2015 (in der Präsidentschafts- sowie Parlamentswahl) sogar als direkte Folge eines Meisterstücks, das um den tragischen Flugzeugabsturz von Smolensk im Jahr 2010 gesponnen wurde.

Am 10. April 2010 flog ein Flugzeug mit der polnischen Delegation unter der Leitung des Staatspräsidenten Polens, Lech Kaczyński, nach Smolensk (Russland), um an der Gedenkzeremonie der Opfer von Katyn, d.h. die auf Stalins Befehl 1940 in den Massenerschießungen hingerichteten polnischen Kriegsgefangenen, teilzunehmen. Um 08:41 Uhr stürzte die Präsidentenmaschine ab, als sie zur Landung ansetzte. Alle, darunter das Präsidentenpaar, die hochrangigen Vertreter_innen des Staatsapparates und des öffentlichen Lebens, insgesamt 96 Personen, kamen dabei ums Leben.

Der Schock und die tiefe Trauer um die Toten der Katastrophe einigten im ersten Augenblick das polnische Volk. Diese Einheitsphase, während derer das nationale Kollektiv in der depressiven Stimmung die Schuld am Flugunfall noch an sich gesucht hatte, dauerte jedoch nicht lange an und kam abrupt zum Ende. Die Atmosphäre kippte: Man ist im direkten Anschluss zu einer Anschlagstheorie übergegangen. Eine gekürzte Liste der spekulierten Ursachen des angeblich geplanten Absturzes lautet: Laserstrahlen, elektromagnetischer Impuls, zwei oder sogar drei Explosionen unbekannten Ursprungs sowie – zurückgehend auf eine PiS-Parlamentariergruppe unter der Leitung des künftigen Verteidigungsministers Polens – einige Theori-

en mit ‚wissenschaftlichem Anspruch‘: eine oder mehrere Sprengladungen im Flugzeugrumpf, ein vom Boden gesteuertes Ausschalten aller Bordanlagen, eine Wolke aus Helium und nicht zuletzt künstlicher Nebel.

Abgesehen von der Frage ‚Wie?‘, hat man in den kommenden Jahren einen prägnanten Satz häufig zu hören bekommen: **‚Es war ein Attentat!‘** Dieses geflügelte Wort wird zum Glaubensbekenntnis der einzigen Religion, die ohne Widerspruch neben der katholischen Lehre gepredigt werden darf: Sie wird **‚Smolensker Religion‘** genannt. Die offizielle polnische Version des Absturzes war weniger phantastisch und besagte, dass ein unglückseliges Aufeinandertreffen von Umständen wie schlechter Wetterbedingungen, Fehler der Pilotencrew sowie der Fluglotsen zum Zusammenstoß des Flugzeuges mit einer Birke geführt habe, was die Maschine unmittelbar zum Absturz brachte. Der ‚gesunde Menschenverstand‘ lehnte jedoch die ganze Kausalkette mit dem Verweis auf die arme Birke sofort ab: **Dass eine Birke ein massives Flugzeug zum Absturz bringen könnte, wurde als unvorstellbar abgelehnt, und damit diese Birke spöttisch ‚Panzer-Birke‘ getauft.** Und so trat die Spaltungsphase ein: Plötzlich schien sich die Gesellschaft in zwei Lager zu teilen. Gegenüber den



Gläubigern der ‚Smolensker Religion‘ standen nun die Phantasielosen. Als sich die Letzten die Augen angesichts des Ideenreichtums ihres Gegenübers rieben, wurden die Stimmen jener, die ihre Kraft aus der esoterischen Erkenntnis zogen, immer lauter: ‚Erwache! Polen, erwache!‘

Es ist aber nicht so, dass es eine Polartät der Polen nicht schon vorher gegeben habe. Die parlamentarische Demokratie mit ihrer Komplexität und ihrem Nuancenreichtum tut sich schwer, Wurzeln in den Köpfen zu schlagen, die lediglich eine ungehobelte **Volksdemokratie** kannten. Gemäß einem aus der Zeit des ‚real existierenden Sozialismus‘ entsprungenen Musters haben sich die Polinnen und Polen noch lange nach dem Sieg der **Solidarność** und dem Zerfall des Ostblocks primär in Kommunisten und Oppositionelle aufgeteilt. Dieses binäre Deutungsschema des Politischen wies eine imposante Resistenz gegenüber der empirischen Erfahrung auf; diesmal der real existierenden Demokratie. Das heißt aber noch längst nicht, dass die Anziehungskraft dieses Schemas im Laufe der Geschichte der jungen polnischen Demokratie unberührt blieb. Das Smolensk-Unglück hat jedoch die Umstände in Polen herbeigeführt, die dem genuin polnischen **Antikommunismus** Vorschub geleistet und ihn wiederbelebt haben.

Eine lebhaft Phantasie, die die unzähligen düsteren Szenarien des angeblichen Attentats entwirft, wird von den bereits vorhandenen Ideologemen und geschichtlichen Parallelen gespeist, die wiederum einen ‚alternativen‘ Kontext des Geschehens von Smolensk schaffen. Einige Assoziationsketten wurden unmittelbar nach der Flugzeugkatastrophe in Gang gesetzt: 1943 stürzte der polnische Regierungschef im Exil, Władysław Sikorski, mit einem Flugzeug ins Mittelmeer. Sikorski setzte sich gegen Stalins Versuch ein, die Schuld am Massaker von Katyn von sich abzuwenden. Nun kam der Präsident des modernen Polens bei einem Flugzeugabsturz ums Leben, der ebenfalls für das eindeutige Schuldbekenntnis der russischen Seite kämpfte. Dieses ‚geschichtliche Gleichnis‘ wies zunächst auf ein fatales Schicksal derjenigen hin, die sich für die Wahrheit von Katyn einsetzten. Die Frage nach dem Täter wurde bereits nahegelegt, aber noch nicht beantwortet. Und zwar haben einige prominente Vertreter des öffentlichen Lebens in Polen vom ‚Fluch von Katyn‘ gesprochen und dabei den Massenmord von Katyn mit der Smolensk-Katastrophe verglichen. Zwar beabsichtigten sie damit nicht, ein Attentat zu suggerieren, doch in der Tat machten sie genau das, indem sie einen intentionalen Akt (einen Massenmord) mit einem unbeabsichtigten

Ereignis (eine Flugzeug-Katastrophe) in eine Gleichung zu setzen versuchten. Dass die Werte der Gleichung bereits auf den ersten Blick nicht stimmten, ist nicht weniger problematisch – auf einer Seite die 22 000 Opfer der gesamten Mordreihe an der Vorkriegselite Polens, wofür ‚Katyn‘ symbolisch steht; auf der anderen Seite 96 prominente Staatsvertreter des Absturzes. Das Schlimmste daran ist jedoch, dass sie von den Verschwörungstheoretikern sofort als eine Gleichung mit einer Unbekannten erkannt wurde: Auf der einen Seite der Gleichung steht der sowjetische Geheimdienst (NKWD) als Täter, auf der anderen Seite die noch unbekannte Größe, die nun die gesamten Vorstellungskräfte der Verschwörungstheoretiker mobilisieren sollte.

Um die Frage nach einer angeblichen Täterschaft bzw. einem Strippenzieher zu erörtern, muss man zunächst einen Blick auf die polnische Politik werfen. In den rechten Diskursen symbolisiert der verstorbene Lech Kaczyński (PiS) ein ‚solidarisches Polen‘, wohingegen Donald Tusk von der **Bürgerplattform** (**Platforma Obywatelska**, kurz: PO) für ein ‚liberales Polen‘ steht. Dieses Polen wird wiederum als Folge eines Hochverrats verstanden: Der Gründungsmoment des ‚liberalen Polens‘ sei ein fauler Kompromiss mit den Kommu-



nisten am Runden Tisch 1989 gewesen. Donald Tusk, der in Wirklichkeit ein begeisterter Neoliberaler ist, wird dem in Polen gängigen binären Muster ‚Kommunisten vs. Antikommunisten‘ zufolge als vermeintlicher Nachfolger des verräterischen Kompromisses schlicht als Kommunist beschimpft. Lech Kaczyński dagegen fungierte in den rechten Diskursen als Erlöser Polens, der die ‚seltsame Revolution 1989‘ ablehnte; also die, die den Realsozialismus in Polen tatsächlich zu Ende brachte. Er hatte vor, diese am Verhandlungstisch und nicht auf der Straße durchgeführte Revolution nun richtig und kompromisslos zu vollbringen. All dies, inklusive der anstehenden Präsidentschaftswahl, in der Lech Kaczyński nochmals für ein ‚solidarisches Polen‘ kämpfen wollte, hat gemäß der **Cui bono**-Frage Donald Tusk und das PO-Lager unter Verdacht gestellt.

Die Frage nach dem Nutznießer des Flugzeugabsturzes konsequent entfaltend, stellte man fest, dass auch ‚die Russen‘ Interesse daran haben konnten, Lech Kaczyński loszuwerden. Der sei Putin besonders unangenehm aufgefallen, als er sich entschlossen auf die Seite Georgiens und gegen Russland im Kaukasuskrieg 2008 stellte. Auf diesem Wege ist man zu dem Schluss gelangt, dass Donald Tusk, damals Ministerpräsident Polens, gemeinsam mit Putin ein Attentat geplant haben musste.

Das ist aber noch nicht alles. Für diejenigen, die mit der Logik des genuin polnischen **antikommunistischen Weltbildes** nicht vertraut sind, mag es überraschend wirken, dass sich die ‚Smolensk-Verschörung‘ nicht in ei-

nem ‚einfachen‘ Tusk-Putin-Komplot erschöpft, welcher die angeblich nicht überwundene direkte Abhängigkeit Polens von Moskau suggeriert. Könnten nicht auch ‚die Deutschen‘ ihre Finger im Spiel gehabt haben? Natürlich, ohne die Deutschen geht es nicht, auch wenn sie in der ‚Smolensk-Verschörung‘ bloß eine indirekte Rolle übernahmen.

Tusk wurde von der polnischen Rechten als ein eindeutig pro-deutscher Politiker eingestuft, was das politische Leben in Polen, das sollte man wissen, nicht unbedingt einfach macht. Wie schwerwiegend der Vorwurf ist, etwas mit ‚den Deutschen‘ zu tun zu haben, und wie er in absurde Andeutungen münden kann, zeigt das Ereignis von 2005. Tusk, der damalige Präsidentschaftskandidat der PO, wurde vom Wahlkomitee Lech Kaczyńskis mit dem Verweis auf seine Familiengeschichte diffamiert. Laut dessen Bezeichnung sei Tusks Großvater ein freiwilliger Wehrmachtsoldat gewesen. Dies machte Tusks Hoffnungen auf den Wahlerfolg zunichte und etablierte im gesellschaftlichen Imaginarium das Bild Tusks als eines ‚deutschen Politikers‘. Eine Unterstellung, die er nie loswird: Beispielsweise, als Tusk auf den Posten des Präsidenten des Europäischen Rates 2014 gewählt wurde, sei es die Bundeskanzlerin höchstpersönlich gewesen, die Tusk vom sinkenden Schiff nach Brüssel evakuiert habe.

Donald Tusk wurde in der Smolensk-Verschörungstheorie also mit unheimlichen Eigenschaften ausgestattet: ein Haupt der verräterischen Eliten, die ihren wahren Ursprung in der Komplizenschaft mit den Kommu-

nisten haben sollen und für die Erhaltung des Kommunismus unter dem Deckmantel des Liberalismus gesorgt hätten; ein pro-russischer Verräter, der die wahren polnischen Eliten (Lech Kaczyński) kaltblütig Putin auslieferte; und nicht zuletzt ein **undercover** Deutscher, der seine verräterische und Polen-feindliche Natur von seinem Wehrmacht-Großvater geerbt habe.

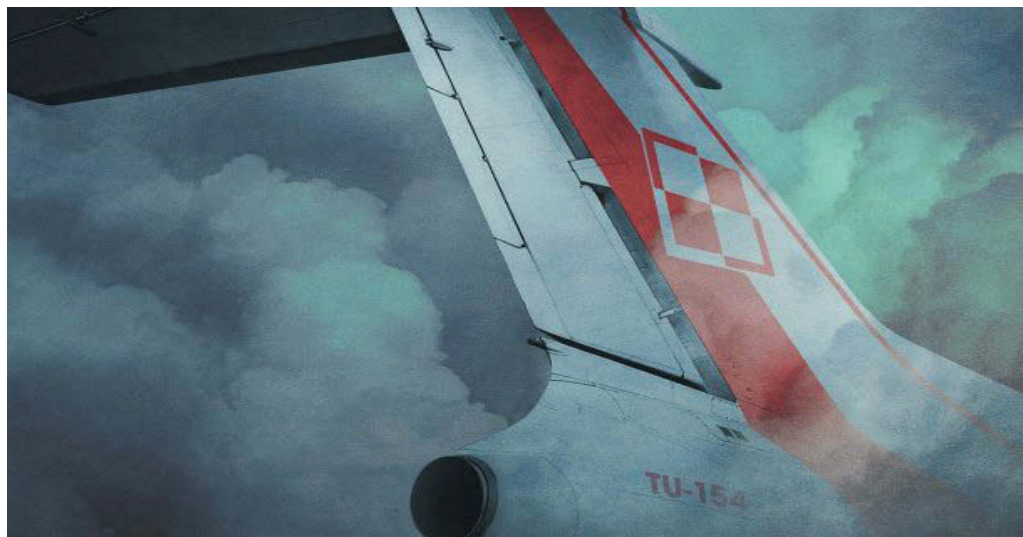
Die so konstruierte Figur des **‚Strippenziehers Tusk‘** wirkt wie eine Sammelinse für die deutsch-russische existentielle Bedrohung, der der polnische Staat seit der Ersten Teilung Polens 1772 bis zu der Teilung gemäß dem Hitler-Stalin-Pakt 1939 schmerzhaft ausgesetzt wurde. Mit dieser Figur des Strippenziehers wird von der PiS eine Kontinuität behauptet, die eine deutsch-russische Herrschaft im heutigen Polen nahelegt. Das alles wurde vom Zwillingbruder des verstorbenen Lech Kaczyński, Jarosław, auf den Punkt gebracht. Der Vorsitzende der PiS-Partei hat nach der Präsidentschaftswahl-Niederlage 2010 und lediglich wenige Monate nach der Smolensk-Katastrophe die Frage nach der polnischen Souveränität in den Raum geworfen, die an die oben rekonstruierte ‚Smolensk-Verschörung‘ anspielte. Die Republik Polen sei laut Jarosław Kaczyński lediglich ein „russisch-deutsches Kondominium“ also eine Art Kolonie unter russischer und deutscher Verwaltung.

Der politische PiS-Erfolg 2015 lässt sich nicht allein mit dem Verweis auf die Smolensk-Verschörungstheorie erklären, diese kann aber wohl als Katalysator der folgenden politischen Wende angesehen werden. Der Flugzeugabsturz von Smolensk und der

anschließende Streit um das angebliche Attentat haben eine weitreichende Auswirkung, die sich jedoch nicht sofort offenbarte: Die damals regierende PO-Partei konnte bald darauf noch einen Doppelsieg (Präsidentenwahl 2010, Parlamentswahl 2011) feiern. Die von der PiS-Partei verbreiteten Verschwörungstheorien unterlagen zunächst der von der PO verbreiteten Erfolgspropaganda des ‚zweiten polnischen goldenen Zeitalters‘. Der rechte Maulwurf hatte sich jedoch bereits gut ins gesellschaftliche Imaginarium gewöhnt und tüchtig an die Arbeit gemacht. Die Konjunktur des verschwörerischen Denkens wurde angekurbelt. Anlässe dafür gab es viele, nicht zuletzt eine unbefriedigende Untersuchung des Flugunfalls, die, wenn sie nicht direkt die Pfadfindermeute der ‚Smolensk-Sekte‘ vermehrte, zumindest eine Masse anfälliger ‚Smolensk-Agnostiker_innen‘ hervorgebracht hat. Viele Ungewissheiten, die diese Unfallsuntersuchung wachsen ließ, wurden von der PiS-Partei geschickt mit der kommunistischen Vertuschung der Wahrheit von Katyn-Massaker gleichgesetzt. Dennoch ebenso wie die Wahrheit von Katyn nach langer Bestrebung schließlich offenbart wurde, sollte nun die ‚Wahrheit von Smolensk‘ laut der PiS-Partei dank neuer Beweise im Jahre 2020 endgültig siegen.

Dem genuin polnischen **antikommunistischen Weltbild** ist viel mehr als ‚nur‘ die ‚Smolensk-Verschwörung‘ auf die Rechnung zu schreiben. Diese hat sich für die PiS-Partei zunächst sehr praktisch für die innenpolitischen Auseinandersetzungen erwiesen, als sie selbst noch in der Opposition war: Die Smolensk-Verschwörungstheorie diene nicht zuletzt dazu, eine breitere, über die feste PiS-Wählerschaft hinausgehende Front gegen die vermeintlich verräterischen Eliten des ‚liberalen Polens‘ zu mobilisieren. Hier erreicht sie aber ihre Nutzenschwelle. Schließlich ist das eigentliche Ziel der PiS-Partei nicht, Vertrauen zu jeglichen politischen Eliten in Frage zu stellen und die Gesellschaft zu spalten, sondern nach Einheit zu streben, d.h. **ein nationales Kollektiv im Sinne einer Volksgemeinschaft** zu schaffen.

Dafür sind andere Verschwörungstheorien nötig. Das spezifisch polnische **antikommunistische Weltbild** er-



weist sich hier jedoch als besonders schöpferische Quelle. Nach dessen Logik wird die homogene nationale Gemeinschaft einer durchaus säkularisierten, feindlichen westlichen Welt entgegengestellt. Diese habe wiederum „mit traditionellen, polnischen Werten nichts mehr zu tun“ – verkündete 2016 in der Bildzeitung der damalige Außenminister Polens. Die Gelegenheit nutzend, lamentierte er überschwänglich über „ein bestimmtes linkes Politik-Konzept“ des Westens: „Als müsse sich die Welt nach marxistischem Vorbild automatisch in nur eine Richtung bewegen – zu einem neuen Mix von Kulturen und Rassen, eine Welt aus Radfahrern und Vegetariern, die nur noch auf erneuerbare Energien setzen und gegen jede Form der Religion kämpfen.“

Polen sei gezwungen, einen Verteidigungskrieg zum Erhalt des wahren Kerns der westlichen Kultur zu führen. Die Bedrohung dieser sei jedoch nicht mehr der Kommunismus sowjetischer Provenienz, sondern vielmehr ein im Westen hegemonial gewordener ‚westlicher Neomarxismus‘: „Die rote Seuche geht glücklicherweise nicht mehr über unser Land. Aber das heißt nicht, dass es nicht eine neue Seuche gäbe, die unsere Seelen, Herzen und unser Denken beherrschen will. Nicht die marxistisch-bolschewistische Seuche, aber aus dem gleichen Geist geboren. Eine neomarxistische Seuche – nicht in Rot, sondern in den Farben des Regenbogens“ – predigte 2019, wohlgermerkt zum Jahrestag eines antideutschen Aufstandes, nämlich des Warschauers 1944, der Erzbischof von Krakau, womit er indirekt einen ‚heroischen Aufstand‘ gegen die ‚Gay-Pride‘-Parade 2019 in Białystok und im

Rahmen der sogenannten ‚LGBT-freie Zonen‘ rechtfertigte.

Das Obige zur Kenntnis nehmend, kann es nicht überraschend sein, dass das polnische **antikommunistische Weltbild** für antisemitische Feindbilder anschlussfähig ist. Dies müsste spätestens zu Beginn des Jahres 2018 nach der Verabschiedung des sogenannten ‚Holocaust-Gesetzes‘ auch denjenigen klar werden, die seine inhärente Affinität mit dem antisemitischen Feindbild der ‚Judäo-Kommune‘ nicht zur Kenntnis nahmen. Innerhalb der wenigen Monaten, bis die PiS unter dem internationalen Druck ihr dubioses Gesetz zurücknahm, etablierte sich in der Öffentlichkeit ein Raum für die Feindseligkeit gegenüber Juden, Jüdinnen und dem Staat Israel. Diesen Raum und den ‚PiS-Rückzug‘ nutzend, hat sich der rechte Rand konsolidiert, um gegen die Unterwürfigkeit der PiS-Partei gegenüber Israel vehement zu protestieren. Mit antisemitischen Parolen und Aktionen sind dessen Vertreter bereits 2019 unter dem Schild ‚Konföderation Freiheit und Unabhängigkeit‘ (**Konfederacja Wolność i Niepodległość**) zwar mit knapp 7%, aber mit Unterstützung eines Fünftels der wählenden jungen Polinnen und Polen (18-29) doch ins Parlament eingezogen. Die konföderierten Rechten glauben, die PiS-Partei sei selbst lediglich eine Marionette der ‚fremden Mächte‘. Sie widersprechen sogar Jarosław Kaczyński und seinem Diktum von Polen: Polen sei zwar ein „russisch-deutsches Kondominium“, aber wohl ein „russisch-deutsches Kondominium unter der jüdischen Treuhandanstalt.“

von Wojciech Stasiak

Rangfolge der Zustimmung zu Verschwörungstheorien

Rang	Name der Verschwörungstheorie	Mittelwert Zustimmung [%]
32	Die Erde ist von innen hohl und dort existiert eine Zivilisation	3,94%
31	Helmut Kohl ist in Wirklichkeit jüdischer Herkunft und trug den Namen Henoch Kohn	7,43%
30	Flugzeug-Kondensstreifen sind ab und an in Wirklichkeit Geheimversuche, sogenannte „Chemtrails“, die die Umwelt schädigen	12,61%
29	Der Rapper Tupac Shakur lebt weiterhin	13,09%
28	Es gibt einen jüdischen Plan zur Weltherrschaft, die sogenannten „Protokolle der Weisen von Zion“	13,09%
27	Es gibt keine rechtliche Grundlage für die Existenz der BRD	13,52%
23	Es gibt einen islamistischen Plan zur Übernahme Europas (v.a. durch eine gezielte Geburtenvermehrung)	22,50%
22	Das World-Trade-Center stürzte vor allem ein, weil es von innen gesprengt wurde	26,48%
21	Jitzhak Rabin wurde vom eigenen Sicherheitsdienst ermordet	26,97%
20	Einflussreiche jüdische Familien kontrollieren große Bereiche des Weltgeschehens	27,32%
19	Eine kleine Gruppe von Personen lenkt die Geschicke der Erde	29,52%
17	Lady Di (Diana von Wales) wurde ermordet	31,17%
16	Die Wirtschaft hält die Brenndauer von Glühlampen künstlich kürzer als technisch machbar („Phoebus“)	40,07%
15	Es gibt einen Geheimbund der „Illuminaten“, deren Symbole das Allsehende Auge, die Pyramide und die Zahl ‚23‘ sind	40,23%
14	Scientology besitzt großen Einfluss in der BRD; verschiedene Großunternehmen gehören zu Scientology	42,99%
12	Im Bermuda-Dreieck verschwanden überzufällig oft Flugzeuge und Schiffe auf ungeklärte Weise	44,62%
9	Jesus hat mit Maria Magdalena Kinder gezeugt, was von der Kirche vertuscht wird	45,62%
7	Die Vatikan-Bank unterhält enge Verbindungen zur italienischen Mafia	46,85%
6	Die Pharmaindustrie blockiert die Verbreitung gewisser sinnvoller Medikamente	50,84%
5	Die wahre Geschichte hinter den Anschlägen vom 11. September entspricht nicht der von der Bush-Regierung verbreiteten Version	51,74%
4	John F. Kennedy wurde nicht von Lee Harvey Oswald (allein) erschossen	52,31%
3	Unterschwellige Werbung existiert	61,29%
2	Es gibt religiöse Sekten, die die vollständige Kontrolle über die Psyche ihrer Mitglieder haben	63,11%
1	Die USA sind wegen des Öls im Jahr 2003 in den Irak einmarschiert	70,01%

Aus der Dissertation von Sebastian Bartoschek: „Bekanntheit von und Zustimmung zu Verschwörungstheorien – eine empirische Grundlagenarbeit. jmb Verlag, Hannover 2015-2017.“
Dissertation vorgelegt 2013. www.sebastian-bartoschek.de - [twitter@illuminatus23](https://twitter.com/illuminatus23)

Hurra, Hurra, das #twitterlehrerzimmer brennt

In den vergangenen Jahren hat sich unter Lehrer_innen, Refrendar_innen und Lehramtsstudierenden der Hashtag #twitterlehrerzimmer etabliert. Unter diesem Hashtag werden tagtäglich Lehrmaterialien verbreitet, Unterrichtsideen zur Diskussion gestellt und mit digitalen Tools in Schule und Bildung experimentiert. In manchen Studienseminaren soll es auf die Frage danach, was die beste Fortbildung sei, schon heißen: ein regelmäßiger Besuch im #twitterlehrerzimmer. Für eine Weile erschien dieses in der Tat wie das Idealbild einer kooperativen, nicht-kommerziellen, nicht-instrumentellen Community, die sich mit, unter Creative Commons Lizenz stehenden, Ideen und Konzepten unterstützte.

Seit kurzer Zeit wird diese, unter dem Banner des Hashtags vereinte Gruppe, von einem Trollansturm andersgleichen überrannt. Die Trolls greifen in ihren hunderten Beiträgen unter dem so usurpierten Hashtag den Stil auf, in dem oft die üblichen, teilweise sicher auch naiven gestellten Fragen der angehenden Lehrer_innen, formuliert sind, ziehen sie damit ins Lächerliche und häufig auch ins Perverse. Die Tatsache, dass dies relativ zeitgleich passiert ist und der schiere Umfang der Beiträge deutet stark darauf hin, dass die Aktion abgesprochen sein muss. Die besonders bekannten Twitterer unter diesem Hashtag wie der selbsterklärte „Netzlehrer“ Bob Blume sind besonders aggressiven Angriffen ausgesetzt.

Ton und Aussage der Beiträge sprechen dabei die Sprache der Alt-Right oder der IB. Indem die Trolle als Fake-Profile von Lehrern in die Runde Fragen stellen, die diese als Pädophile markieren, und indem dieses stets mit ihrer grünen oder linken Einstellung verbunden wird, skizzieren sie das Bild eines Bildungssystems, das von grünen und linken Lehrerinnen ohne Sachverstand durchdrungen ist, die die Schule für das Ausleben ihrer pädophilen Neigungen nützten. Dies verbindet sich natürlich wunderbar mit der Tatsache, dass man unter diesem Hashtag nicht irgendeine Gruppe, sondern gerade Lehrer verachten kann. Die Trolle agieren aus, was sie schon zu ihrer eigenen Schulzeit, die sie nur mit einer Halbbildung beenden konnten, immer wollten, nämlich völlig ungehemmt und im Kollektiv der ewigen Lümmel, den auf Lehrkräfte projizierten Hass auszuleben.

Für diese Art Trolldynamik oder Trollnetzwerke gibt es seit einiger Zeit auch einen eigenen Begriff: **Sifftwitter**. Der Schweizer Medienpädagoge Philip Wampfler hat in einem Blogpost

<https://schulesocialmedia.com/2016/09/02/das-phaenomen-sifftwitter-verstehen/>

eine Reihe von Erklärungen dieses Phänomen zusammengetragen, die wir als Auszug in dem Kasten links wiedergeben.

von Ulrich Mathias Gerr



„Es geht um Moral.“

»Anständige Bürger zu erschrecken ist schwer geworden. Anständige Bürger findet man überall da, wo sich ein Bürgerstolz von seiner Moral selbst beeindruckt zeigt und darum sehr leicht beleidigungsfähig ist«, schreibt Kusanowsky. »Sifftwitter« weist auf »die verschwundenen Selbstverständlichkeiten« der anständigen Bürger hin, die zwar davon ausgingen, ihre moralische Überlegenheit sei erwiesen, sie aber angesichts der Trollaktivitäten infrage gestellt sehen.«

„Es geht um Kunstfiguren.“

»Sifftwitter« erschafft die Figuren selbst, die es demonstriert. Es gibt die Menschen, die verspottet oder gehasst werden, so nicht. Der Besuch beim Haus vom »Drachlord« ist letztlich der Versuch, eine Person real zu machen, die nicht real ist, zu bestätigen, dass die eigenen Gefühle dieser Person gegenüber eine Basis haben, eine Legitimation.«

„Es geht um Lulz.“

Lulz ist eine aggressive Schadenfreude, die durch das Leiden und die Empörung anderer entsteht. Die Lulz sind eines der Ziele und die Motivation, sie befeuern die Bewegung.«

„Die Kraft der Gruppe.“

Können einzelne Trolle Feedback nur von den Reaktionen Betroffener erhalten, generieren Trollgruppen es durch Favs und eigene Reaktionen selbst.«

„Abstiegsängste.“

In den Kommentaren schreibt Mela: »D.h. das sind selbst Leute, die massiv Abstiegs- oder Versagensängste haben und deswegen schlagen die auch vor allem gegen Menschen aus, die sich der Leistungsgesellschaft absichtlich oder notgedrungen entziehen, wie Menschen mit Behinderungen, Genderqueere, Alleinerziehende, Arbeitslose. Und es würde auch erklären, warum sie sich vor allem auf jede Form der Solidarität stürzen. Die kommen genau aus der Kultur, die u.a. von 4Chan/Krautchan etc. ausging.«

Die Geschichte von dem Sklavensohn

Es war einmal ein Mann, der galt als sehr weise. Er hatte einen Ziehsohn, der aber von seiner Adoption nichts wusste. Eines Tages kam der Junge zu seinem Vater, um sich eine Geschichte erzählen lassen. Sein Vater erzählte ihm nämlich immer im Brustton der Überzeugung, als hätte er sie selber erlebt, fantastische Geschichten, die der Junge zwar für sich schon lange als fantastische entlarvt, aber sie dennoch aus irgendeinem Grund liebgewonnen hatte. So sprach er: „Du hast mir schon lange keine Geschichte mehr erzählt.“ Darauf antwortete der Vater: „Ich dachte, du wärest langsam zu alt dafür.“ „Nein, nein,“ wendete der Junge ein. „Ich mag deine Geschichten. Bitte erzähle mir wenigstens noch eine letzte Geschichte.“ Der Vater stimmte unter dieser Bedingung zu und fing an:

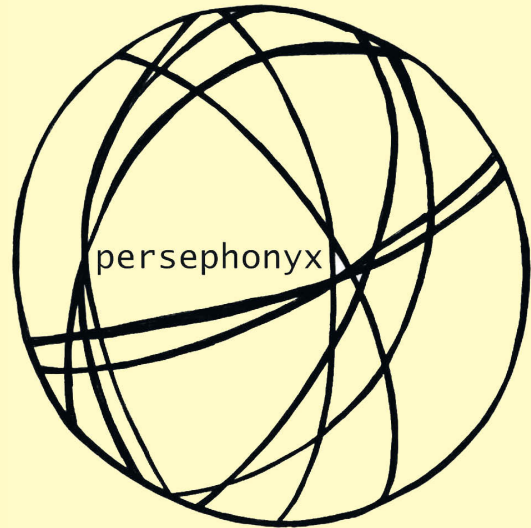
„Es war einmal ein Kindelein,
das war klug und frisch heraus.
Die Mutter webte Tücher fein.
Der Vater wachte übers Haus.“

„Das klingt wie unsere Familie. Soll ich etwa das Kind sein?“, unterbrach der Junge. „Das klingt gar nicht so spannend wie sonst. Und du hast deine Geschichten noch nie gereimt. Macht das nicht alles unnötig kompliziert?“ Der Vater antwortete ruhig: „Nein, du bist nicht das Kind. Aber warte doch erst einmal ab. Außerdem ist es eine besondere Geschichte. Mein Lehrer hat mir beigebracht, dass man in der Dichtkunst erst durch Regeln und Einschränkungen die wahre Freiheit in der Sprache erlangt.“ Der Junge schaut etwas ungläubig, aber akzeptiert die Erklärung, weil in ihm doch etwas die Geschichte weiterhören wollte. Der Vater fuhr fort:

„Der Vater schenkte eines Tages
seinem Kind ein Medaillon.
Schon sein Urgroßvater gab es,
als ein Erbstück seinem Sohn.

Der Junge wollts in Ehren halten,
doch sah die Mutter leidlich weben
Tag ein, Tag aus, an heißen, kalten
als führe sie ein Sklavenleben.

Aus Mitleid und aus Lieb zu ihr
tauscht er ein das gute Stück
für ein Horn von einem Stier
und der Inschrift „Komm zurück!“



„Das ist aber ein merkwürdiges Geschenk“, unterbrach der Junge die Erzählung. „Davon hat sie doch auch nichts.“ „Ich hab doch gesagt, du bist schon zu alt für solche Geschichten.“, sprach der Vater.

„Früher hättest du nicht alles hinterfragt, sondern hingenommen. Ich kann nichts dafür. Die Geschichte war so, wie ich sie erzähle. Vielleicht verstehst du nur nicht die Liebe des Kindes zu seiner Mutter.“ Der Junge schaute erneut ungläubig drein. „Was hättest du denn deiner Mutter in dieser Situation geschenkt?“, fragte der Vater provokant. Der Junge zeigte sich durch die Frage irritiert und bat darum, dass die Geschichte weitergehe. Der Vater fuhr fort:

„Der Vater platzte fast vor Wut,
als er von dem Tausch erfuhr,
dass der Sohn das heilig Gut
für solch profanen Schund verlor.

Ohne Erbstück war kein Segen.
Man verspielte Brot und Gulden.
Die Mutter krankte ihres Mannes wegen
und alle machten Schulden.

Als Ausflucht und als Rachelust
verkauft der Vater trotz Geschrei
als wärs für ihn gar kein Verlust
den eigenen Sohn in Sklaverei.“

persephonyx

„Das ist aber unfair und grausam und selbst dein Vermaß kann das nicht verbergen“, fährt der Junge dem Vater dazwischen. „Wie kann der Vater sowas tun?“ Der Vater zuckte mit den Achseln. „Wer soll denn die Schulden bezahlen? Der Vater war voller Gram und die Mutter war auch nicht mehr in der Lage zu arbeiten. So konnten wenigstens alle weiterleben.“ „Aber liebte der Vater seinen Sohn nicht?“ fragte der Junge. „Weil der Sohn die Familienehre geschändet hat, war es für den Vater leichter, ihn auf diese Weise zu verstoßen. Was würdest du wohl in dieser Situation fühlen?“ Der Junge wurde ganz still und starrte ins Leere. Nach einer Weile fing der Vater wieder an zu erzählen:

„Der Sohn verlebte in der Ferne
harte Jahre ohne Rast und Ruh.
Doch arbeitete er gerne,
er lernte viel und viel im Nu.

Lernete Handwerk, lernte fremde Zungen,
weil er konnte, weil er musste.
War mit Führungsebn'en fest verschlungen.
Rechnete Gewinn, vermied Verluste.

Nach viel Erfolg und sehr erfahren
und anders als die in Sklaverei,
die von Geburt an Sklaven waren,
kaufte er sich davon frei.

Er zog wieder in sein altes Land,
wo keinem Sklaven je vergönnt,
dass ihm durch die eigne Hand
man ihm mit Recht die Freiheit schenkt.

Bald, geschuldet seinem Können,
eilte ihm sein Ruf voraus
und er bildete, man mags Schicksal nennen,
selber tüchtig Sklaven aus.“

Der Junge öffnete den Mund und machte eine Geste als wolle er etwas sagen, aber hielt inne und ließ es bleiben. Der Vater ließ sich nichts anmerken und fuhr fort:

„Später hat ihn, versklavend wie keinen
die Liebe einer Sklavin gebannt
die geschickt war mit dem Leinen
und auch Stiere zu händeln verstand.

Der Preis war hoch mit ihr zu schlafen,
doch war die gute Zeit nicht um
und mithilfe vieler Sklaven
schufen sie ein Tuch-Imperium.

Er war streng zu sich und zu den Seinen.
Lehrte grausam ohn' Rast und Ruh.
Niemand durfte klagen, weinen.
Forderte Respekt, schürte Hass im Nu.

Die Konkurrenz, das Tuchgewerbe stöhnte
unter solcher Effizienz, derselben bar
und wer aus Tradition sich sicher wähnte,
erlebte nicht das nächste Wirtschaftsjahr.

Manche suchten ahnungslos
andre Länder zu beliefern,
mit schuldenschwer, mit Schulden groß
den Untergang hinauszuzögern.

Die Schulden waren so verhasst,
es nahmen zu Gewalt und Strafen.
Viele trugen nicht die Last
und rebellierten schließlich mit den Sklaven.

Das ganze Land war wie im Rausch.
Die ganze Ordnung war dahin,
solange man so schlecht mit Tausch
und mit Arbeitskraft umging.

Der Mann, der einst der Junge war,
blickte nun vom hohen Berg,
vom Palast-Balkone auf die Schar,
auf sein großes Lebenswerk.

Soviel Leid hat er erlitten.
Soviel Leid gab er zurück.
Er zerstörte alte Sitten
und nahm vielen altes Glück.

Allen galt er als Tyrann.
Allen war er Herr gewesen.
Sei's als Gläubiger, als Mann
oder als ein Überwesen.

persephonyx

Es drängten in den Häusergängen
Ob reich, ob arm, ob groß, ob klein,
all die wütend Menschenmengen
und keiner wollt mehr Sklave sein.

Im Palaste am Balkon,
wo da stand der eine Mann,
trat hinzu ein Sklavensohn,
der ihm nach der Kehle sann.

Doch war ihm etwas nicht geheuer.
Die alte Welt versank im Feuer,
das der eine Mann entfachte
und darüber jetzt noch lachte.
Dieser stand und harnte dem Geschick
Und sagte nur, „Komm, Komm, Komm zurück“
Ende.“

Wie aus einer tiefen Konzentrationsphase gerissen,
sprang der Junge auf und rief: „Das kann unmöglich das
Ende sein. Was ist nun passiert? Was wurde aus dem
Mann, dem Sklavensohn, der Rebellion?“ Der Vater wiegte
langsam den Kopf hin und her und sprach schließlich:
„Wie soll die Geschichte enden?“ Der Junge, sichtlich
aufgebracht, versuchte sich zu sammeln: „Wieso soll ich
die Geschichte weitererzählen?“ „Es ist eine besondere
Geschichte“, antwortete der Vater. „Lass mich dir helfen.
Stell dir vor, du wärest der Sklavensohn. Was hättest du
getan?“. Der Junge war aufgrund der Frage zuerst ver-
dutzt, aber kurz darauf trat Entschlossenheit in seine
Gesichtszüge: „Erschlagen hätte ich ihn. Nie verziehn
hätt ich dem Tyrannen!“ „Nun gut“, lächelte der Vater.
„Dann will ich dich nicht länger auf die Folter spannen.“

Der Mann war tot
durch Sklavenhand,
der Freiheit Not
und Unterpfand.

Fort ist diese Sklaverei
Arbeitskraft muss man jetzt buchen
Es steht nun jedem Sklaven frei
Seinen Herren selbst zu suchen.

Nur wenig Opfer hats gegeben.
Viele konnten weiterleben.
Übrig blieb der Rebellion
nur des einen Mannes Sohn.“

„Wo kommt dieser denn nun her?“, fragte der Junge ge-
nervt. „Er war noch klein und drum die Bürde groß und
schwer.“, sagte der Vater nachdenklich. „Was hättest du
mit ihm getan?“ „Was geht mich der Junge an?“, erwi-
derte der Junge trotzig. „Doch der guten Sitten wegen,
hätt ich ihm ein Dach gegeben. Hätt auf ihn eingewirkt,
dass er nicht so wie sein Vater wird.“ Der Vater lächelte
und sprach: „Und so war es auch geschehen

So wurd ich um ein Kinde reicher
Nahm's in meine Obhut auf.
Und wird so wills der Dinge Lauf
Seinem Vater immer gleicher.“

Als der Vater das mitteilte, wurde der Junge immer blei-
cher im Gesicht. Er wollte etwas sagen, aber es gelang
ihm nicht. Er bekam nur einzelne Silben heraus. Die
Stimme des Vaters nahm für ihn nun fast einen bedroh-
lichen Ton an: „Besonders ist sie, die Geschichte. Sie
läuft nur selten, wie gedacht, und selten tritt, was in der
Nacht verborgen ist ans Tageslicht.

Ich weiß wie es sich zugetragen.
Ich war Teil der Rebellion!
Ich war einst der Sklavensohn.
Sprich es aus!
Ertragen hilfts das zweifelhafte Glück.
Geh hinein und komm heraus!
Und komm, und komm und komm zurück!“

Seine letzten Worte klangen wie Befehle vor denen der
Junge zusammenzuckte.

„Sprich es aus und sprich mir nach!

Es hilft es zu ertragen.

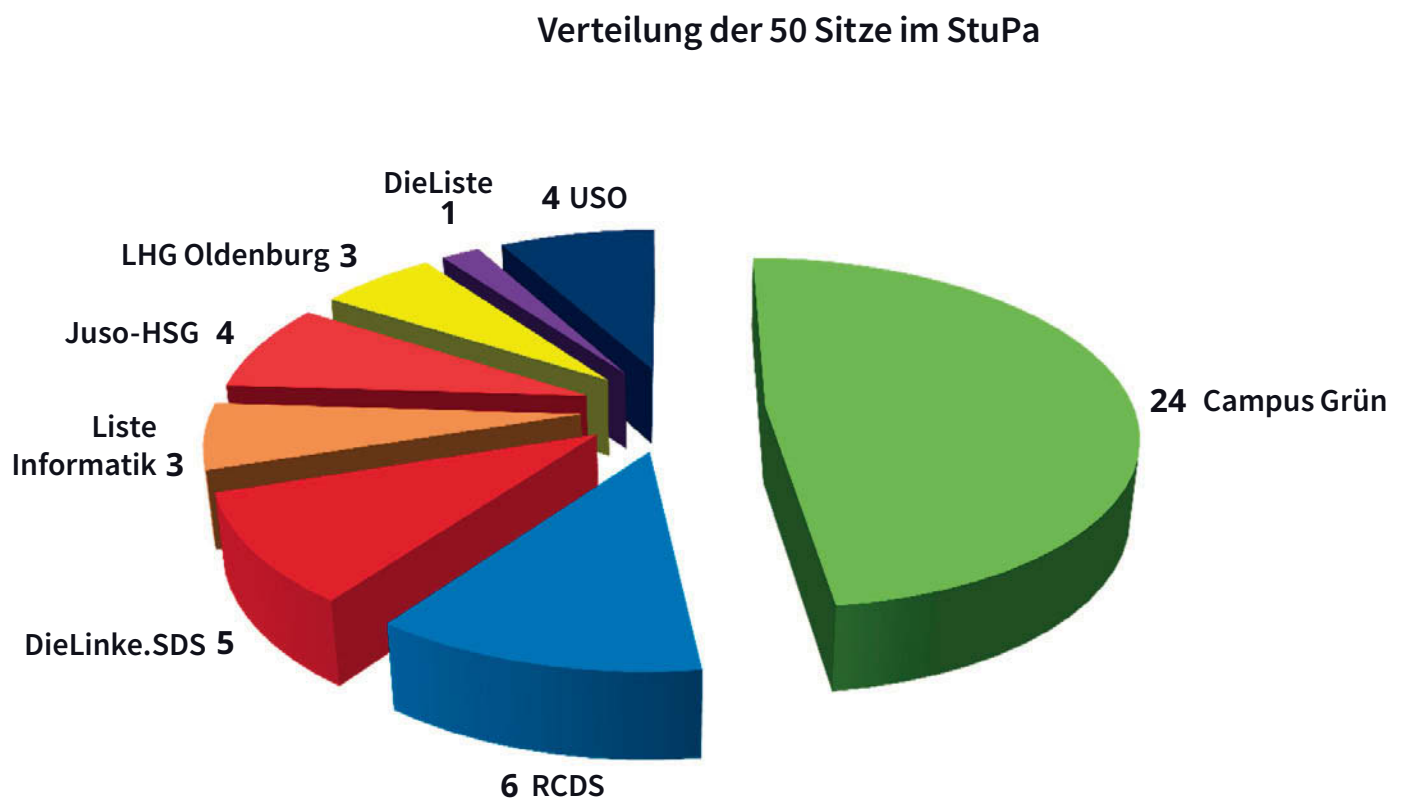
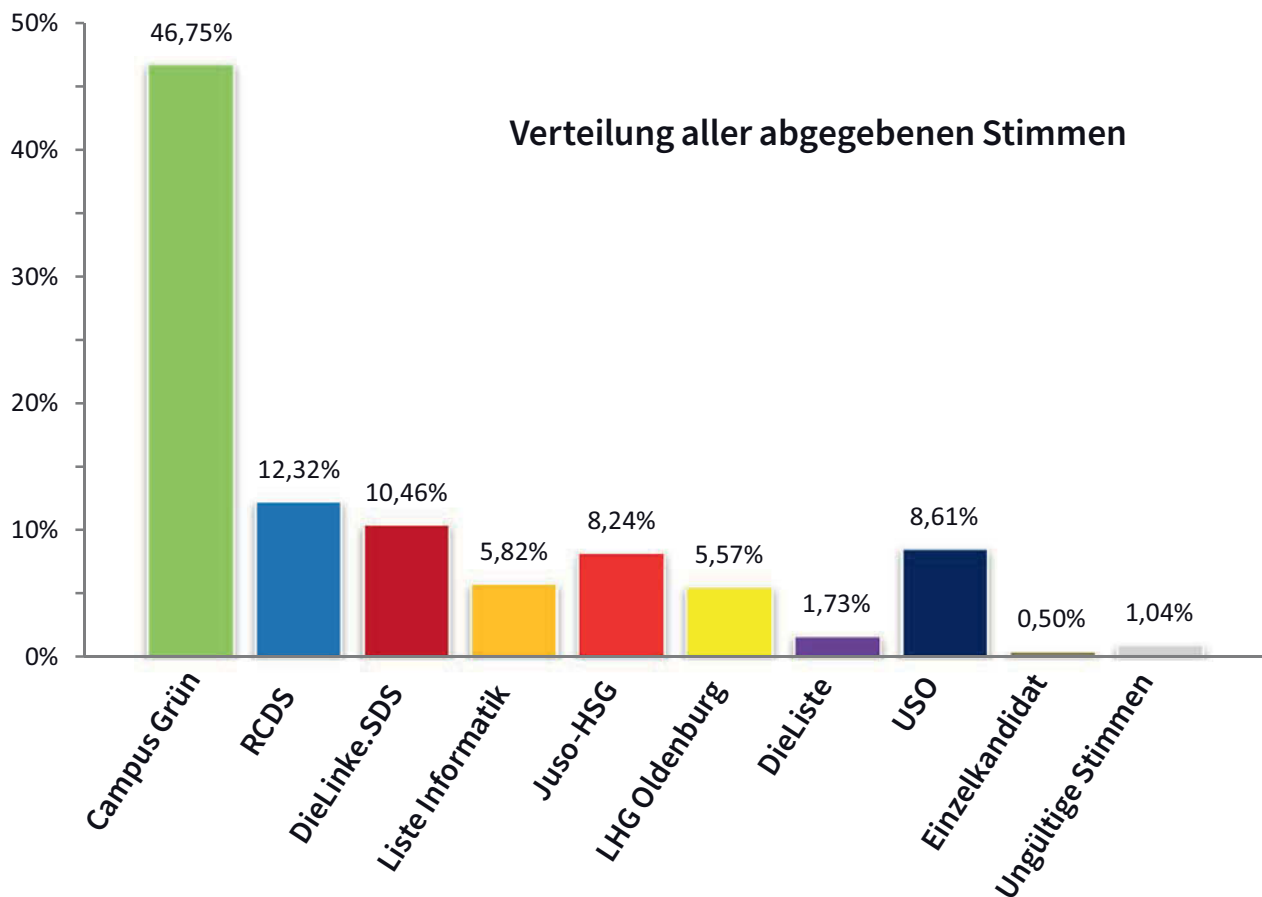
Du, du hast meinen Vater,
meinen Vater tot geschlagen!“

Und der Junge wollt es wagen,
als wär es Trost,
als wär es tröstlich,
es zu sagen,
zugleich erbost,
zugleich verängstigt:

„Du, du hast meinen Vater
Meinen Vater tot geschlagen.“

von Enrico Pfau

Ergebniss der Wahl zum StuPa im Jan. 2020



Diese war der erste Streik

Zum Protest gegen die Verschlechterung der Lehre am 21.01.2020

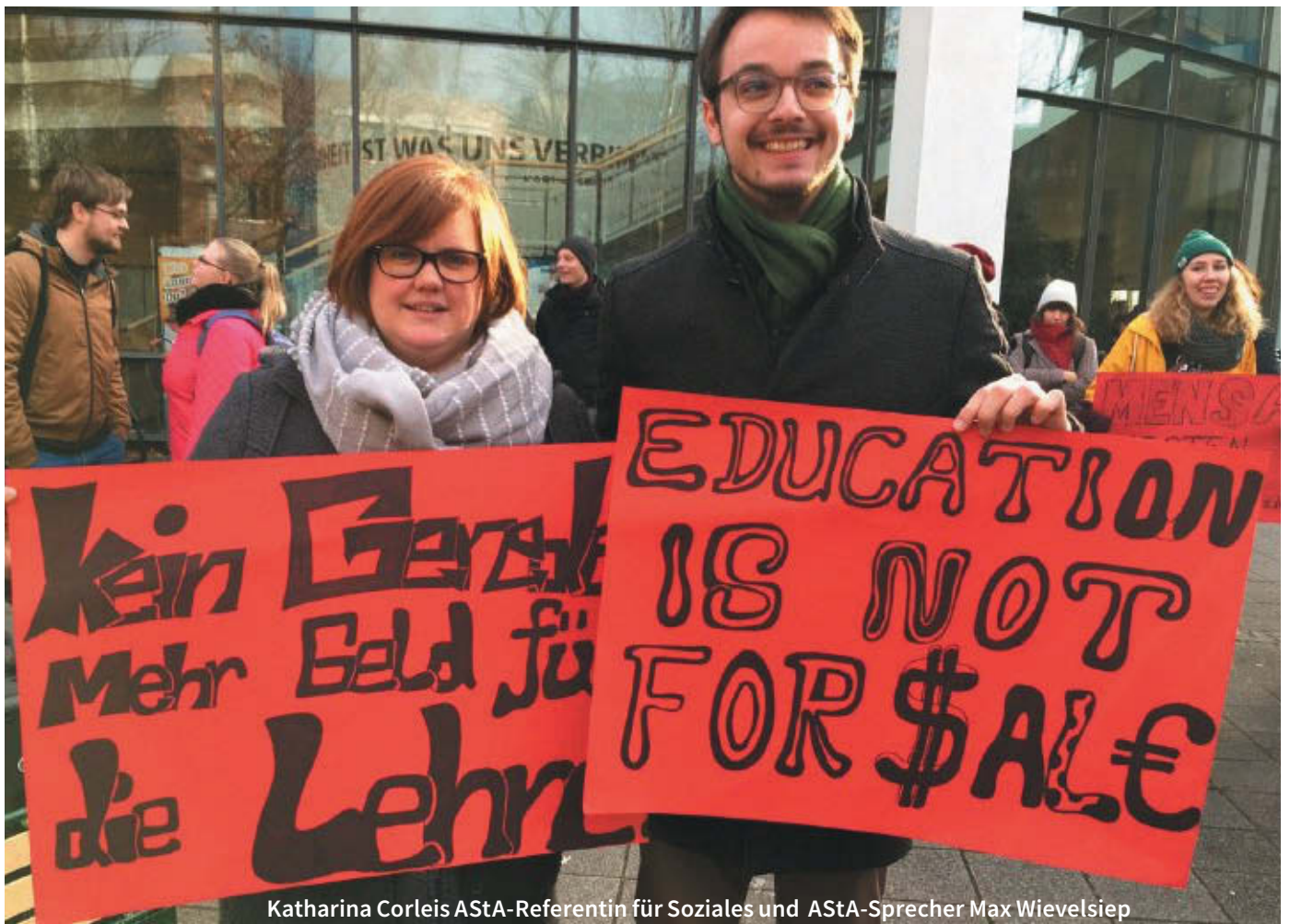
Als Studierender sich an der Universität politisch einzusetzen, ist oftmals für das Eigeninteresse eher schädlich, zeigen sich Konsequenzen aus dem Engagement meist erst nach dem man das eigene Studium schon abgeschlossen hat. Der Einsatz für die Verbesserung irregulärer Prüfungsordnungen, schlechter Lehre, ungenügender technischer Ausstattung und von Modulkonzeptionen, Raummangel, Personalnot sowie Studiengebühren usw., mag sich erst, falls sich überhaupt etwas ändert, für die folgenden Generationen an Studierenden verwirklichen, wenn man selbst die Uni schon verlassen hat. Insofern fordert ein solcher Einsatz Solidarität, den Blick über das unmittelbare Eigeninteresse hinaus.

Am 21.01.2020 kamen ca. 400 Studierende zu einem Protest zusammen, der sich u.a. gegen die problematischen Rahmenbedingungen des Studierens richtete. Dies betrifft generell den Mangel an Räumen und Lehrpersonal, verschulte Prüfungs- und Studienordnungen samt widerrechtlicher Anwendung

der Anwesenheitspflicht, steigende Lebenshaltungskosten, Verschlechterung der Bildungsqualität durch prekäre Arbeitsverhältnisse der Dozenten und einiges mehr, was von den Studierenden ins öffentliche Blickfeld gerückt wurde. Es wurde deutlich gemacht, dass viele dieser Forderungen letztendlich an das

Land oder den Bund gehen, da von dort die Gelder zur Finanzierung universitärer Mittel oder zur Unterstützung des Studentenwerks kommen.

Damit ist die Universität und insbesondere das Präsidium jedoch nicht einfach entlastet. An ihr wäre es, öffentlich



Katharina Corleis AStA-Referentin für Soziales und AStA-Sprecher Max Wievelsiep

zu thematisieren, sich politisch stärker einzusetzen und Druck auszuüben, im Verbund mit den anderen Hochschulen und nicht die schlechte Situation einfach wortwörtlich zu verstetigen.

Das wird sie nämlich tun, u.a. wenn sie ihr geplantes Konzept der **LfbA-Stellen** durchziehen wird. Dadurch wird die grundständige Lehre ganz offiziell zur „besonderen Aufgabe“ an der Universität (siehe Artikel in dieser Ausgabe, S.26). Die Arbeitsbedingungen entsprechen damit schlicht einer Konzentration von Arbeitsaufwand und akademischer Zweiklassengesellschaft zwischen Forschenden und solchen, die bloß noch Lehre machen. Das, was die Studierenden jetzt schon an geistigem Elend aus den Seminaren kennen, wird sich dadurch potenzieren und dies ist eben nicht den Lehrenden aus dem Mittelbau anzulasten, sondern den von der Universität forcierten Vertragsverhältnissen. Von einem Mitarbeiter, der nun bei voller Stelle neun statt fünf Seminare pro Woche im Semester geben muss, kann nicht erwartet werden, dass er unbezahlt, in seiner Freizeit, die zur Qualitätssicherung der Lehre notwendige Forschung betreibt. Die so folgende schematisierte Lehre kennt man etwa aus den Seminaren, in denen bloß noch ein Referat nach dem nächsten durchgefeuert wird und schlussendlich eher der Eindruck entsteht, man hätte wenig bis nichts gelernt. Lerninhalte werden nur noch stumpf auf die folgenden Prüfungsformen umgearbeitet, sodass es weniger um das Lernen, als um das (Er-)Kennen geht, nämlich inwiefern dieser und jener Inhalt etwa klausurrelevant sein wird.

Diese Umstrukturierung etwa, die die Kultur der Lehre an der Universität nachhaltig zum Schlechteren verändern wird, war dann aber nicht das große Thema, dem die NWZ ihre Artikel widmete. Wenn angeführt durch die Expertise einer kreisförmigen konservativen Hochschulgruppe die NWZ nun den Fokus auf den Faktencheck unter der Frage: „Ist die Uni wirklich so teuer?“ legt, wenn aus dem Interview mit dem Leiter des Studentenwerks, Ted Turner, vor allem hervorgeht, dass eigentlich alles in Ordnung ist, dann geht das Streikziel tatsächlich verloren. Nicht das Studentenwerk wurde für die Preise kritisiert, sondern zunächst das Land für die fehlende Unterstützung. Der Semesterbeitrag wurde deshalb kritisiert, weil er insgesamt für die finanzielle

Lage der Studierenden eine Belastung darstellt. Mal davon ab, dass der „Verwaltungsbeitrag“ von 75€ in vielen Ländern gar nicht verlangt wird und eigentlich durch das Steueraufkommen gedeckt sein sollte (was auch Ted Turner immerhin erwähnte).

Viele Studierende haben große finanzielle Probleme, besonders solche, die aus den sog. „sozial- und bildungsschwächeren“ Schichten kommen. Das mit solchen „Faktenchecks“ und politischer Spitzfindigkeit zu verschleiern, zeugt von der Interessenlosigkeit gegenüber tatsächlichen Notlagen der Studierenden. Nebenjobs, Kredite und Darlehen verschaffen einigen Luft, andere, mit besonderer Studiensituation durch Krankheit, Kinder, Auslandsstudium, o.ä. können nicht einmal darauf so leicht zurückgreifen. Ablenkung von der Studiensituation ist es allemal.

Es erscheint als einfaches Bild, aber anscheinend ist es so trivial nicht, doch der Umstand was teuer ist und was nicht, lässt sich eben nicht so einfach an der nackten Zahl ablesen. Was dann auch bedeutet, dass wenn das „vegane Gericht“ nun nicht mehr nur 1,40€, sondern bis zu das Doppelte kosten kann, das einen großen Einschnitt in die eigene Verpflegung bedeuten mag. Der Protest nahm nicht die Perspektive desjenigen ein, der zu seinem Glück sich diese Gedanken nicht machen muss, sondern desjenigen, für den solche „Peanuts“ Essentielles bedeuten.

Der Protest hatte sich auch nicht auf die Situation in Oldenburg allein festgelegt und der Verweis, dass es anderen noch schlechter gehen könnte, sollte nur Wasser auf die Mühlen derjenigen sein, die zum Streik gekommen sind. Doch dies ist ein stets gern verwendetes Argument, noch dem sozial Schwächsten seinen kleinen Protest auszutreiben: Im Vergleich sei es gar nicht so schlimm. Niemand hatte beim Protest erwähnt, dem Hinweis auf andere Notlagen und Proteste die Validität abzusprechen zu wollen. Dieser Umstand disqualifiziert aber umgekehrt eben nicht den Protest der Studierenden in Oldenburg. Entsprechend wiesen sie auch auf die prekären Arbeitsbedingungen im Mittelbau hin und machten dies zu ihrem Thema, nicht nur abstrakt für bessere Lehre, sondern konkret gegen die Vertrags- und Arbeitsbedingungen an der Universität.

Entgegen seiner Antrittsbehauptungen hat Minister Thümmler noch keinerlei Lösungen für die riesigen finanziellen Löcher und den dadurch entstandenen Sanierungsstau bei den Studentenwerken Niedersachsens gefunden. Wie diese in Zukunft wohl gestopft werden, zeigt die Beitragshöhe an anderen Universitäten: Liegt er in Oldenburg noch „nur“ bei 68€ pro Semester, wird er etwa in Göttingen bis 2022 von 77€ auf 107€, in Hannover ab WiSe 20/21 wohl von 95€ auf 115€ steigen. Die Finanzen sollen also durch die Studierenden direkt gedeckt werden. Steigende Mieten, Mensapreise etc. tun das Übrige.

Die Probleme sind durch den Streik nicht behoben. Studierende repräsentieren keine Arbeitskraft, deren Tätigkeit niedergelegt werden könnte, sondern sind nur im Stand ihrer Ausbildung. Der Streik trägt die Sachlage in die Öffentlichkeit, das ist ein guter erster Schritt. In inneruniversitären Gremien muss gegen das, was man unmittelbar der Politik des Präsidiums verdankt, weiterhin angegangen werden. Im Zweifelsfall mag auch die Grenze des guten Geschmacks überschritten werden müssen, deren Einhaltung jetzt noch das Präsidium Lob verteilen lässt, obgleich Teile des Protests auch explizit gegen es selbst gerichtet waren.

Die Studierendenschaft sollte in dieser Sache weiter hartnäckig bleiben, die Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Mittelbau aber vor allem auch mit den Studierenden in Niedersachsen insgesamt und auf Bundesebene ausbauen. Es tut sich nämlich nicht nur in Oldenburg etwas, denn auch etwa in Hannover, Göttingen, Braunschweig oder Osnabrück waren die Studierenden mit ihren AStAs und den Studentenwerken aktiv. Gelingen kann ein Protest jedoch nur durch das lautstarke Festhalten an genau diesem Umstand und der ebenso politische Einsatz gegen Behauptungen der Alternativlosigkeit, mögen sie von Seiten des Ministeriums oder, die Schuld in dessen Richtung verweisend, von Seiten des Universitätspräsidiums kommen.

von Clarice Bold

Die Hochschulintrige – zwischen universitärer Praxis und Verschwörungstheorie

„Die Mitwirkung von Studentenvertretern in den Gremien der Universität dient in der weitaus überwiegenden Zahl der Fälle nicht dem Interesse von Studenten an der Erkenntnis der Wahrheit, sondern der Einübung in die Hochschulintrige, dem immer noch beliebtesten Mittel in der Konkurrenz um Einfluß und Reputation.“ – Peter Bulthaupt, Die wissenschaftliche Hochschule: Staatsanstalt oder Gelehrtenrepublik

Wer einmal eine Weile in einer Fachschaft hochschulpolitisch aktiv gewesen ist, der wird wohl zwei disparate Erfahrungen gemacht haben: der latente Vorwurf von Mitstudierenden, dass man sich nur aus Gründen des eigenen Vorteils betätigt und die desillusionierende Erfahrungen mit dem Ablauf dessen, was man Hochschulintrige nennen könnte.

Das obige Zitat des früheren Hannoveraner Philosophieprofessors Peter Bulthaupt scheint den Vorwürfen der Studierenden an Fachschaften und dem AstA Recht zu geben. Es gehe bei dem Engagement der Studierenden letztlich nicht vorrangig um das Interesse der allgemeinen Studierendenschaft, sondern nur um das derjenigen, die sich betätigen und damit primär Vorteile im und nach dem Studium erhoffen. Im Falle der Fachschaftsvertreter_innen seien das während des Studiums bessere Noten, weil die Professor_innen das Verhalten in den Gremien honorieren würden, und im Falle des AstA im schlimmsten Fall eine Veruntreuung der studentischen Gelder oder aller wenigstens das Vorbereiten der politischen Karriere in einer Partei, für die die Arbeit im AstA hilfreich sei.

Nun kann man in der bestehenden, wesentlich auf Konkurrenz basierenden Gesellschaft nie sagen, dass das Verhalten von Menschen völlig unberührt von dieser ist. Es mag noch jedem ehrenamtlichen vorgeworfen werden, dass man sich nur für gesellschaftliche Anerkennung, Akkumulation von symbolischem Kapital und letztlich einen beruflichen Aufstieg engagiert. Wer dies vorwirft, verrät freilich gleichzeitig etwas über das Ausmaß, in dem man

dieses Konkurrenzverhältnis bereits verinnerlicht hat, denn eine Handlung aus Selbstzweck oder Altruismus scheint aus dieser Perspektive nicht einmal mehr vorstellbar zu sein. Die Motivation und Folge des jeweiligen Engagements ist zudem nicht einheitlich. Sicher gibt es auch Leute, die sich auf einer politischen Liste betätigen, weil sie sich davon Erfahrung in politischer Arbeit und perspektivisch eine Zukunft in dieser erhoffen mögen. Das wäre aber auch nur dann illegitim, wenn diese persönliche Absicht zum Maßstab für alle konkreten Entscheidungen werden würde, also Entscheidungen nicht der unmittelbaren Situation, sondern dieser Absicht unterworfen wären. Es allen, die sich hochschulpolitisch beteiligen vorzuwerfen, verkennt aber, dass die wenigstens diese Absicht hegen und unterschätzt zudem den Aufwand, den diese Tätigkeiten kosten und der in aller Regel in keinem Verhältnis zum vagen Vorteil steht.

Die Kritik im Zitat setzt zudem voraus, dass sich die große Mehrheit der Studierenden in der Hochschularbeit so verhalten, wie es ihrem Vorteil zuträglich ist. Vertritt man die Interessen von Studierenden stellt man sich aber früher oder später unweigerlich gegen diejenigen der Universitätsleitung oder der Hochschullehrenden. Es sei zugestanden: in der Gremienarbeit gibt es ohne Zweifel eine Machtasymmetrie zwischen Professor_innen und Studierenden, die es diesen schwer bis unmöglich macht, sich stets so kritisch zu äußern und im Zweifelsfall auch gegen jene zu stellen, wie es manches Mal geboten wäre, wenn die objektiven Interessen der Studierenden – ganz allgemein: bessere Studierbarkeit – ver-

letzt werden. Wenn man die Erfahrung des Abstimmungsverhaltens von Studierenden beobachtet, die in Gremien auch schonmal für eine größere Prüfungsbelastung stimmen oder einem Veranstaltungsverzeichnis mit eindeutig zu wenig Veranstaltungen zustimmen, dann fällt es einem auch wirklich schwer, hier nicht zynisch zu werden. Eine pessimistische Geschichtsschreibung der Entscheidungen an der Uni Oldenburg seit dem Studierendenstreik 2009 würde sich wohl wie eine einzige Aufgabe aller hier erkämpften Vorteile lesen.

Wer aber dieses Verhalten allen Beteiligten vorwirft, auch ohne auf die konkrete Handlung und zum Beispiel das Abstimmungsverhalten zu achten, der leistet nicht der politischen Erkenntnis Vorschub, sondern lässt lediglich das eigene Ressentiment erkennen. Für dieses Verhalten in Gremien sollten sich Studierende vor ihren Mitstudierenden verantworten, und hier wäre es vermutlich schon ein riesiger Vorteil, wenn die nicht gewählten einmal diesen gegenüber äußern würden, was sie sich vorstellen. Das aber passiert nicht, stattdessen gibt es, gerade in den sozialen Netzwerken, immer wieder ein seltsames Geraune. Dass typisch anti-elitäre „die da oben“ wird so im „die wollen Elite werden“-Vorwurf gegen die eigenen Kommilitonen vorweggenommen.

Die zweite Behauptung in dem einleitenden Zitat war, dass die Hochschulintrige das bestimmende Mittel im Streben nach Reputation und Einfluss sei, also letztlich der eigenen akademischen Karriere. Was aber soll zunächst die Hochschulintrige sein? In dem Selbstverständnis der selbstverwalteten Uni-

versität ist diese doch demokratisch organisiert. Es gibt Wahlen, es gibt Gremien, es gibt eine Beteiligung aller Statusgruppen, eine Transparenz in den geführten Debatten und Entscheidungen sowie eine Rechenschaftspflicht. Diese demokratische Struktur der Hochschule ist aber letztlich nur dann mit vollem Recht als solche zu bezeichnen, wenn man die grundsätzliche Existenz von repräsentativen Wahlen schon für das wesentliche und hinreichende Kriterium einer Demokratie hält. Das Ungleichgewicht der Stimmen und die Tatsache, dass in Gremien letztlich keine Entscheidung gegen die wenigen, dadurch sehr einflussreichen, Professoren innen geführt werden kann, zeigt, dass es im Zweifelsfall, also wenn es einen Interessenskonflikt gibt, gar nicht so demokratisch zugeht wie proklamiert. Die Gremien, und hier kommen wir zur Intrige, scheinen zudem bei allen wirklich wichtigen Entscheidungen nur der Anlass zu sein, an dem schon längst getroffene Entscheidungen abgestimmt werden. In den Gremien zählt nicht das bessere Argument in einer freien Debatte, wie es das sozialdemokratische Ideal einer kommunikativen Vernunft wäre, sondern Posten wurden schon vorher verteilt, Mehrheiten für Drittmittelanträge schon gesichert, Leidtragende von Stellenkürzungen schon bestimmt, lange bevor sie scheinbar demokratisch zur Disposition standen. Das ist ein Vorwurf, der sich dem Anschein einer bloßen Behauptung aussetzt und sich nicht belastbar beweisen lässt, und genau dieser Umstand macht das Ganze ja auch zu einer Intrige. Aber wer mit langjähriger Gremienerfahrung würde etwas anderes behaupten, als dass es offenkundig diese Form der Hochschulintrige gibt? Eine Intrige, die ein bestimmtes Abstimmungsverhalten durchsetzt, sei es durch Anreize in der Aussicht von Jobs an der Uni, sei es durch Druck, begleitet von latenten bis offenen Drohungen?

Das Verhältnis von Intrige zur Verschwörung ist insofern ein prekäres, denn die Annahme der Hochschulintrige ist nicht, wie diese, wahnsinnig, sondern bei den gegebenen Strukturen rational. Eine Verschwörungstheorie ist hier vielleicht begreifbar zu machen als die Extrapolation des Musters des Intrige auf potentiell alles, und vor allem auf die das Verhalten der Akteure beeinflussenden abstrakten Strukturen. In anderen Worten: das Menschen bei vorgegebenen Strukturen auf eine bestimmte Weise handeln, die auch die Praxis einer Intrige beinhaltet, ist Wirklichkeit, dass aber hinter der gezielten Einführung und Reproduktion dieser Strukturen, also zum Beispiel des Konkurrenzverhältnisses, wiederum eine Gruppe von intriganten Personen stünden, die vor allem auch als böswillig vorgestellt werden, das ist Verschwörungsmythos. Keiner hat das Konkurrenzverhältnis in der spätkapitalistischen Gesellschaft durch eine Intrige durchgesetzt. In der Konkurrenz ist die Intrige aber gängige Praxis. Zwischen diesen Ebenen und durch sie hindurch verläuft wohl die Grenze einer plausiblen Annahme einer Intrige und der Ideologie des verschwörungstheoretischen Denkens.

In der Hochschulintrige kristallisiert sich dieser Sachverhalt deshalb, weil er auf die Aporien von Wissenschaft in der vorgegebenen Struktur der Institution der Wissenschaft, der Universität also, und damit dem Ort der Erforschung allgemeiner Erkenntnis, verweist. Die Hochschulintrige lässt gewissermaßen die Frage nach der Wahrheit der Wissenschaft nicht unberührt. Darum ging es auch dem zitierten Peter Bulthaupt:

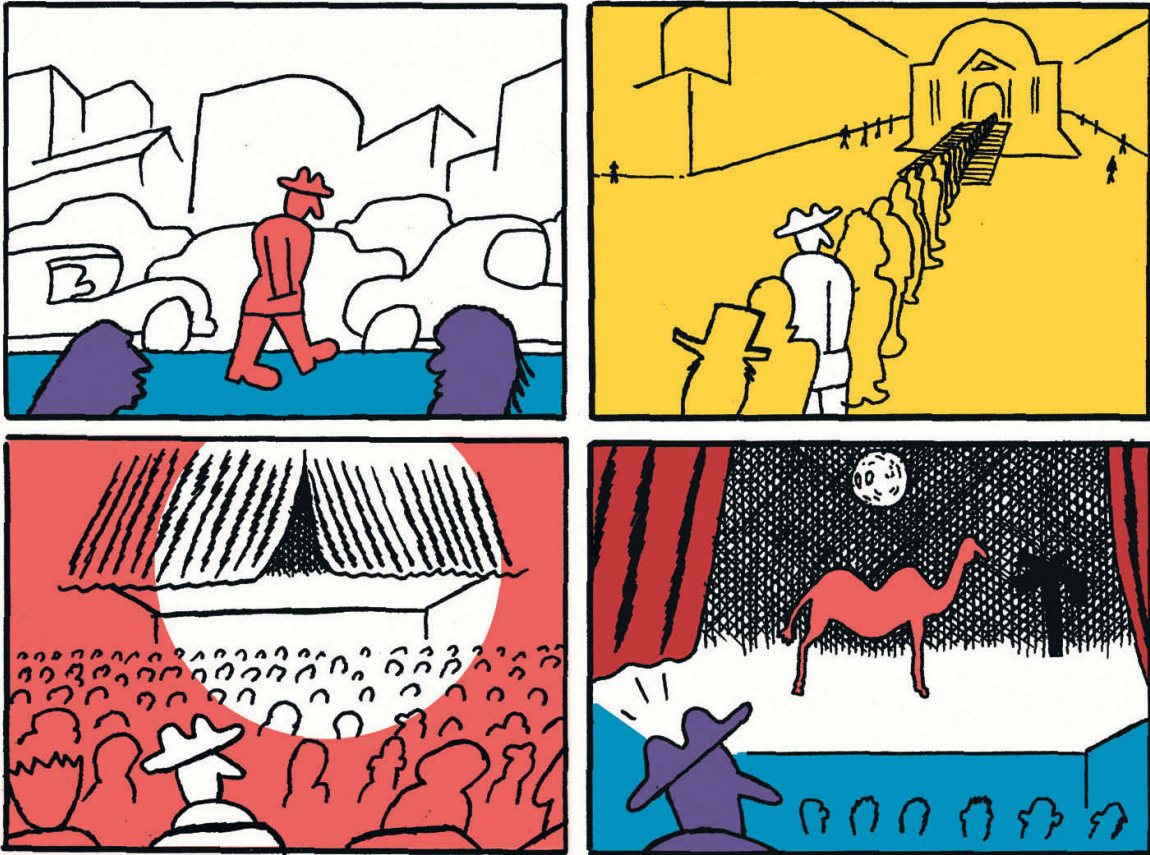
„Die Zufälligkeit des Kräfteverhältnisses, das einem zur Einbürgerung in die Gelehrtenrepublik verhilft, einen anderen aus ihr ausschließt, ist mit dem Bemühen um das, was notwendig und all-

gemein gilt, nicht zu vereinbaren, und die Praxis der Ethik der Wissenschaften ist die Hochschulintrige.“

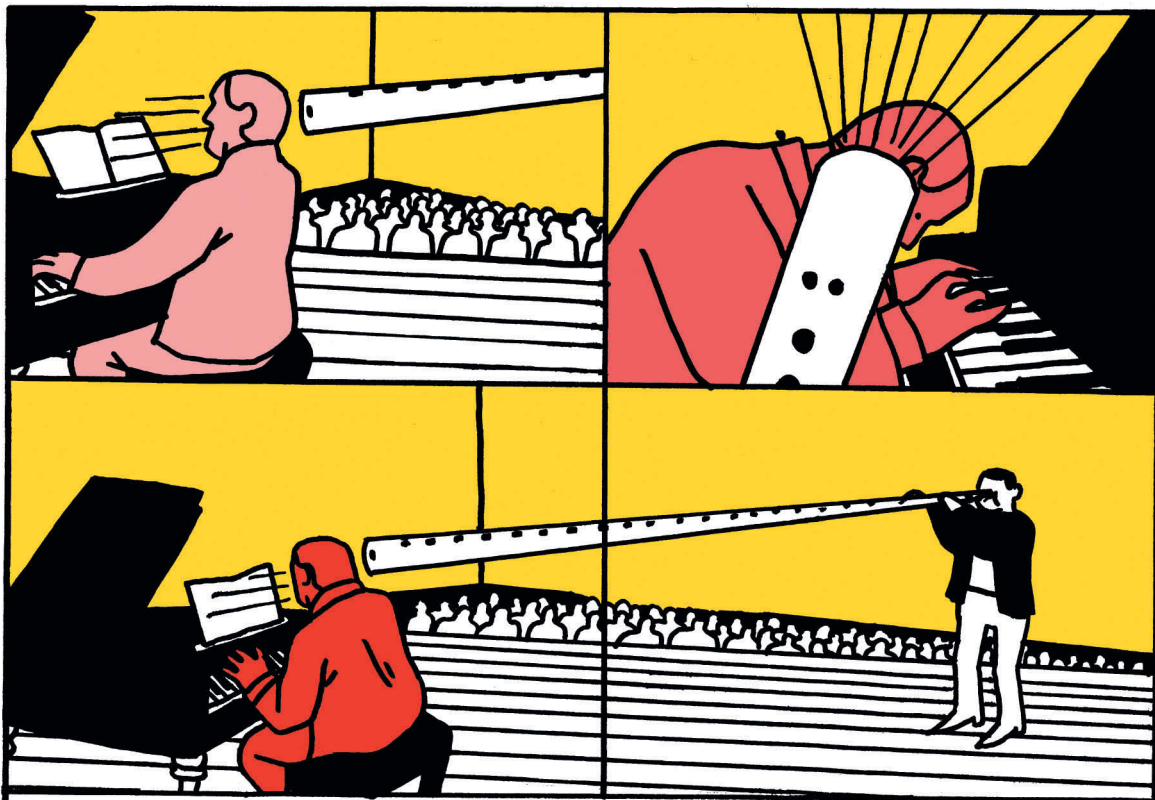
Die Aufgabe der Wissenschaft, im Singular, zu ergründen was notwendig und allgemein gilt, und die Ersetzung dieser durch die Wissenschaften, die als Plural nicht mehr auf die Einheit der Erkenntnis, wie sie im Name der Universität noch anklingt, verweist, bedeutet, dass schon dem Anspruch nach nicht mehr um Wahrheit gerungen, sondern um Mittel für ein, dann nur noch subjektiv bedeutsames und damit zufälliges Interessengebiet, gefeilscht wird. Gibt es keinen Maßstab mehr für wissenschaftliche Wahrheit, so auch keinen mehr dafür, wer besonders gut geeignet erscheint, diese auf dem je eigenen wissenschaftlichen Feld zu untersuchen. Das eigentlich erstaunliche ist also vielleicht gar nicht die Intrige, sondern, dass es immer noch diejenigen, und erstaunlich viele von ihnen, gibt, die sich gegen den unmittelbaren eigenen Vorteil entscheiden, in Gremien sich dummerweise Feinde machen oder für wissenschaftliche Arbeit den Hungerlohn eines Lehrauftrags akzeptieren. Dieses, nach dem vorgegebenen Maßstab letztlich irrationale Verhalten ist der Beweis, dass die Menschen am Ende des Tages nicht so vollständig von den Strukturen vorherbestimmt sind, wie es der sich aufdrängende Pessimismus bei der alltäglichen Beobachtung der Hochschulintrige nahe legt. Sich zur Wirklichkeit der Hochschulintrige kritisch zu verhalten ohne gleichzeitig dem Verschwörungdenken zu verfallen, das ist der Drahtseilakt, das langsame Hervortasten auf hochschulpolitischen Zehenspitzen auf dem dünnen Eis des glücklicherweise noch nicht ganz zugefrorenen akademischen Gewässers.

von Lisa Jans und Ulrich Mathias Gerr

Im Theater



„DAS BIN JA ICH!“

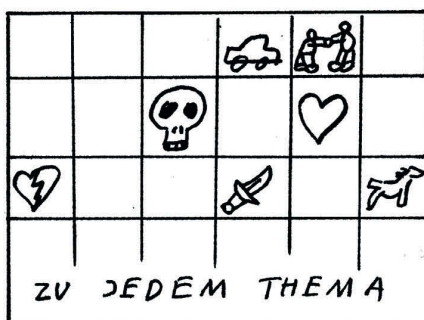
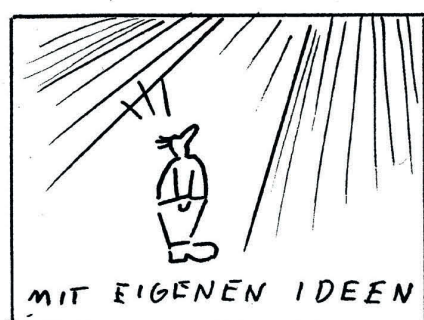


Diese Comicstrips sind im Rahmen eines Theaterprojekts beim Hamburger Kampnagel entstanden. Sie sind von Julian Fiebach und Mia Oberländer.



Wann:
Freitag, 20.03 14:00 - 18:30
Samstag, 21.03 11:00 - 16:00

COMIC WORKSHOP

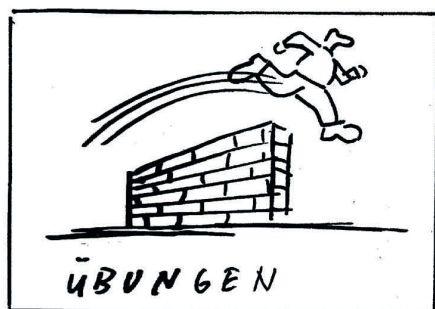


Von und mit:

Julian Fiebach
(Comicautor, Hamburg)



Ulrich Mathias Gerr
(Redaktion, kleine Weltbühne, Oldenburg)



Anmeldung bis zum 18.03 an: kleine.weltbühne@asta-oldenburg.de
Beim Workshop entstandene Comics können später gegebenenfalls in der „kleinen Weltbühne“ veröffentlicht werden.

gefördert durch:



Lehre als „besondere Aufgabe“ der Universität?

Zu den Umstrukturierungen der Vertragssituation im Mittelbau

LfbA: Was ist das?

Eine „LfbA“ ist eine Lehrkraft für besondere Aufgaben. Eine solche Lehrkraft ist ein/e akademische/r Mitarbeiter/in im sogenannten „Mittelbau“. Sie unterscheidet sich von einer/m „normalen“ wissenschaftlichen Mitarbeiter/in vor allem durch das Lehrdeputat, d. h. die rechtlich und vertraglich festgelegten Lehrveranstaltungsstunden (LVS). Bei einer/m wissenschaftlichen Mitarbeiter/in mit voller Stelle an der Universität beträgt die Anzahl zehn LVS, d. h. fünf Seminare pro Semester. Bei einer LfbA beträgt die Anzahl 18 LVS, d. h. neun Seminare pro Semester. Der Unterschied im Aufwand in der Lehre ist offensichtlich. Früher waren diese Lehrkräfte vor allem für eben besondere Aufgaben gedacht, d. h. solche Veranstaltungen, die nicht die forschungsbasierte, grundständige Lehre der Studiengänge betreffen, so z. B. die Begleitung von Praktika, Labortätigkeiten, Musikunterricht, Sprachunterricht, etc.

LfbA – Was ist das Problem?

Die Universität will vermehrt Stellen schaffen oder auf LfbA-Verhältnisse umstellen, die für die grundständige Lehre vorgesehen sind. Mal davon abgesehen, dass diese Stellen schon für die früher vorgesehenen Tätigkeiten einen ungeheuren und kaum in der angedachten 39,5 Stundenwoche zu bewältigenden Aufwand darstellten, potenziert sich dieses Problem noch durch die Anwendung dieser Lehrkraftform in der „normalen“ grundständigen Lehre. Wenn bereits pro Woche 18 Stunden nur für die reine Lehre verbraucht sind, reduziert sich Vor- und Nachbereitung der Veranstaltungen, die Beratung und Betreuung der Studierenden, die Aufgaben in der sogenannten Selbstverwaltung etc. auf ein Mindestmaß, bzw. zu einer niemals adäquat zu bewältigenden Arbeitsbelastung. Es findet damit eine gewollte Trennung von Forschung und Lehre statt und dies obwohl die Universitäten im Allgemeinen, die Universität Oldenburg gerade

erst wieder im Besonderen, sich die Einheit von beidem immer als Behauptung auf die Fahnen schreiben. So im neu beschlossenen „Leitbild der Lehre“ der Universität Oldenburg. Mit der Schaffung von LfbA-Stellen wird jedoch genau die Trennung und nicht die Einheit bewusst fokussiert. Damit schreitet die ohnehin schon forcierte Verschulung des Studiums voran. Forschungsergebnisse wissenschaftlicher Mitarbeiter/innen können auf „normalen“ Stellen in die Lehre miteingebracht, die Lehre etwa am aktuellen Stand der Forschung orientiert und das inhaltliche Angebot verbreitert werden. So muss die Qualität mit den neuen, dies verhindernden Stellen notwendig leiden und die unmittelbar Betroffenen sind die Studierenden und Mitarbeiter/innen. Eine Folge davon wird sein, dass die Lehre schematisiert werden muss, während Fähigkeiten wie selbständiges wissenschaftliches Arbeiten aufgrund der Strukturen kaum noch vermittelbar sind. Das liegt nicht am fehlenden Engagement, sondern daran, dass die Strukturen dieses Engagement sanktionieren, nämlich durch unbezahlten Mehraufwand der Mitarbeiter/innen. Das oftmals sowieso schon völlig katastrophale Verhältnis von Lehrenden zu Studierenden wird so weiterverschlechtert. Grundständige Lehre sollte keine „besondere Aufgabe“ an der Universität sein!

LfbA – Was soll das?

Die Universität bzw. das Präsidium verfolgt mit dieser Umstellung den Plan, mehr Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu ermöglichen. Da die Zahl der Studierenden über Jahre hinweg stetig gestiegen ist und die Finanzierung der Hochschulen aber nicht adäquat dazu erhöht wurde, gibt es vermehrt Engpässe in der Lehre. Sogenannte FwN Stellen (Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses) haben aber nur ein Lehrdeputat von vier LVS bei einer ganzen Stelle. Mit der Behaup-

tung des Präsidiums sind solche Stellen, wenn nicht an anderer Stelle das Lehrdeputat erhöht wird, nun nicht mehr finanzierbar. Durch eine Trennung von Forschung und Lehre will man also das angebliche Nachwuchsproblem und die Forschung sichern. Dadurch zieht sich eine objektive Trennung durch das Kollegium des Mittelbaus selbst: Bei gleichem Lohn und völlig unterschiedenen Vertragsverhältnissen entsteht noch innerhalb der wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen an der sowieso schon extrem hierarchisch organisierten Universität eine Zwei-Klassen-Struktur. Unter den forschenden Professor/innen und Nachwuchswissenschaftler/innen steht die Menge an LfbAs, die als Arbeitstiere die ungeliebte Lehre und Betreuung der Studierenden ableisten sollen.

Jedoch lässt sich eher feststellen, dass das Verhältnis zwischen FwN-Stelle und entfristeter, erfahrener klassischer WiMi-Stelle extrem in die Richtung des Nachwuchses neigt. Darüber hinaus wäre von Universitätsseite nicht einfach das Problem an die Lehrenden und Studierenden weiterzureichen, sondern umgekehrt politischer Druck auf die Landes- und Bundesregierung auszuüben, die fortdauernden Einsparungen bei der angeblich priorisierten Ausbildung der Bevölkerung zu beenden und umgekehrt endlich zu investieren, um das Ausspielen von Nachwuchs und vernünftigem, klassischem Mittelbau zu verhindern.

Die Antwort des Niedersächsischen Ministers für Wissenschaft und Kultur Björn Thümler auf den offenen Brief der FS Philosophie und des AstA spricht da Bände: Die Zukunft der Qualität der Lehre ist durch den Vertrag gesichert, zudem habe man gesehen, es gibt nicht genug entfristete Stellen, deswegen setze man auf LfbA. Es gehört schon einiges an intellektueller Selbstmordbereitschaft dazu, den Widerspruch in diesen Aussagen nicht erkennen zu wollen.

Die Einführung von LfbA-Stellen ist eine Maßnahme zur Kapazitätssteigerung auf Kosten der Lebenssituation von im Mittelbau beschäftigten Menschen. Auch in Zukunft sollen jetzige Stellen mit fünf LVS auf neun LVS umgestellt werden.

LfbA Rechtliches

Diese Stellen werden aus den Mitteln des „Zukunftsvertrags Studium und Lehre stärken“ finanziert. Dort heißt es jedoch, dass der Vertrag der Qualität der Lehre dienen solle. Das Gegenteil wird aber nun bewirkt. Weiterhin verstößt der Versuch, auf diese Weise FwN-Stellen zu finanzieren ebenso gegen den Vertrag, da die Förderung von Promotionen darin explizit ausgeschlossen ist (ZV SuLs §1 Absatz 4). Diese werden über andere Gelder gefördert. Mit den Zielvorgaben des Zukunftsvertrages ist das Vorhaben des Präsidiums nicht zu vereinbaren. Diese Gelder sind zweckgebunden, das Präsidium setzt sich von oben herab – auch gegen den erklärten Willen der Fakultäten (wie zuletzt der Beschluss der Fakultät IV zeigt) – über diese rechtlichen Bestimmungen hinweg.

Weiterhin legt der Vertrag fest, dass die Länder eine Selbstverpflichtung formulieren, wie sie gedenken im Rahmen der festgelegten Paragraphen die Mittel zu nutzen. Die Veröffentlichung dieser Verpflichtung steht erst noch aus! Des-

wegen steht die hiesige Uni auch allein auf weiter Flur: Es ist noch überhaupt nicht geklärt, mal von den jetzt schon bestehenden rechtlichen Problemen abgesehen, die gegen die Vertragsbestimmungen verstoßen, wie das Land Niedersachsen sich verpflichten will, die Gelder zu nutzen.

Zudem ist es absurd, dass die grundlegende Lehre nun durch Lehrkräfte für besondere (!) Aufgaben erledigt werden soll. An den Fachhochschulen gilt noch die alte Einschränkung: NHG §32 Absatz 1 Satz 4:

„Lehrkräfte für besondere Aufgaben an Fachhochschulen vermitteln überwiegend praktische Fertigkeiten und Kenntnisse, deren Vermittlung nicht Fähigkeiten erfordert, die für eine Einstellung als Professorin oder Professor vorausgesetzt werden.“

Diese schon lange bestehende Absurdität, dass an der regulären Universität die schlechteren Lehrbedingungen gelten, sollen jetzt dank des hiesigen Präsidiums noch ausgebaut werden. Die selbst von staatlichen Stellen abgegebenen Einschätzungen widersprechen aber gerade der Adäquanz dieser Form der Lehrkraft für Studiengänge (siehe Evaluation auf Empfehlung der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen).

LfbA – Verhindern!

LfbA-Stellen verunmöglichen die Einheit von Forschung und Lehre. Sie verschlechtern die Lehr- und Lernbedingungen. Sie treffen Studierende und Mittelbau gemeinsam. Sie widersprechen dem Zwecke einer einigermaßen emanzipativ verstandenen Universität. Der politische Unwille, die Finanzierung der Universität zu verbessern, wird auf dem Rücken der wissenschaftlichen Mitarbeiter und der Studierenden ausgetragen. LfbA-Stellen sind eine faktische Lohnkürzung und Konzentration von

Arbeitsbelastung auf weniger Schultern. Die bislang fehlende Unterstützung aus der Hochschullehrergruppe sowie überhaupt die Vorstellungen aus dem Präsidium, dass dies eine adäquate Lösung sein könnte, sind unsolidarisch und ignorant. Das Präsidium legt seine Zahlen nicht offen, Entscheidungen werden nicht begründet. Die Intransparenz hat einen Höchststand erreicht.

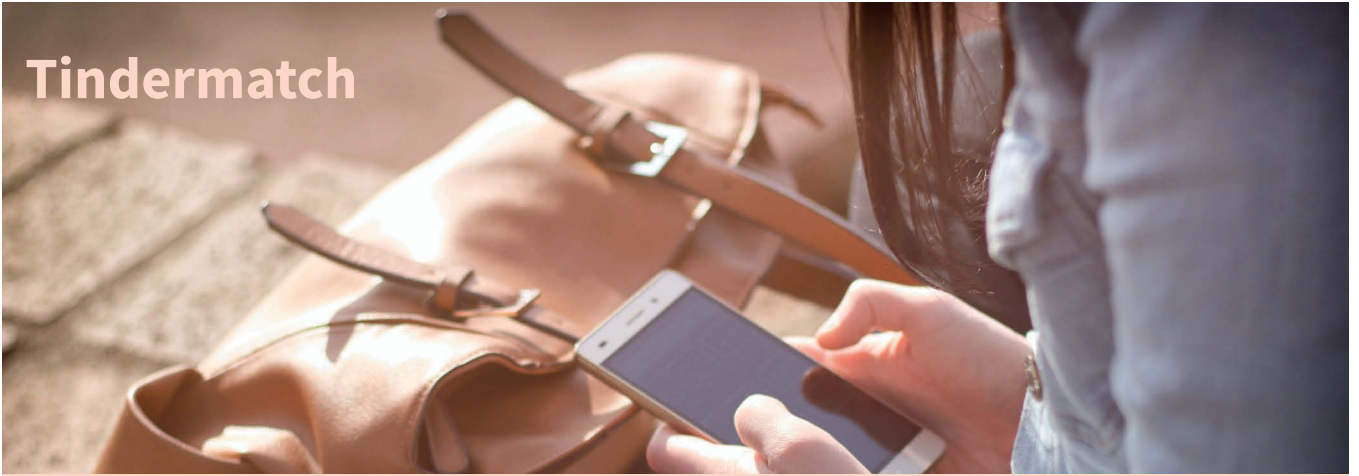
Die Heuchelei wird im Grunde offen eingestanden: Ende 2019 wird ein neues Leitbild der Lehre verabschiedet, welches klar die Einheit von Forschung und Lehre für die Universität als zu Zustandsbeschreibung und zu verbesserndes Ziel ausgibt und im neuen Jahr werden zugleich flächendeckend LfbA-Stellen eingeführt, mit freundlicher Unterstützung von Herrn Thümler.

Doch es handelt sich dabei auch um ein rechtliches Problem: Der Plan zur Verausgabung der Mittel des Zukunftsvertrages widerspricht der im Vertrag ausgegebenen Zweckbindung. Entsprechend wagt die Universität Oldenburg bzw. das Präsidium den politischen Alleingang: Keine andere Universität in Niedersachsen verfolgt momentan solche Pläne. Das Präsidium wählt dabei den Weg der politischen Erpressung: Die Maßnahmen gelten als „alternativlos“. Demokratische Willensbildung wird so verhindert. Das politische Mittbestimmungsrecht ist so nur noch Makulatur, da gar keine Alternative ermöglicht werden soll.

Die Universität will offenbar ein leuchtendes Beispiel für die Zerstörung der Einheit von Forschung und Lehre, die Zweitrangigkeit der Qualität der Ausbildung der Studierenden und die Einführung (noch) schlechterer Arbeitsbedingungen ihrer Mitarbeiter/innen sein.

von **Jarolim Pooth**

Tindermatch



Patrizia: Sie haben hier wirklich hervorragenden herbalen Bubble Tea.

Mark: Ja, er wurde im Reformhaus beworben

Patrizia: Also... ich denke wir wissen, warum wir uns gefunden haben.

Mark: Ja, wir wissen es beide. Ich fand das sehr schön, dass sieht man ja außerhalb von flatr nicht so oft.

Patrizia: Ja, die meisten glauben eben alles, was man ihnen erzählt. Schön, dass du es direkt in dein Profil geschrieben hast, dass du, wie hast du es gesagt, das war so schön subtil?

Mark: Ja, also ich hab geschrieben „Sie belügen uns. Die Erde ist nicht wie sie es uns sagen!“

Patrizia: Genau, das war so subtil und elegant. Und wahr. Die Erdlüge.

Mark: Seit wann weißt du es - wann bist du aufgewacht?

Patrizia: Ich denke es war ein Podcast, es war auf einmal alles klar. Mein Scheitern war ihre Kontrolle.

Mark: Unser Scheitern war ihre Kontrolle!

Patrizia: Genau. Seitdem weiß ich, dass die Erde flach ist.

Mark: Die Erde ist... flach? Haha, der war gut.

Patrizia: Haha, du machst einen Witz. Natürlich wissen wir es beide. Das ist die Erdlüge.

Mark: Du meinst das ernst?

Patrizia: Natürlich, deswegen sind wir ja beide hier.

Mark: Die Erde flach, oh nein, wie dumm. Die Erde ist nicht flach, die Erde ist hohl. Du glaubst die Erdlüge.

Patrizia: Die Erde hohl? Oh nein, ich dachte du wüsstest bescheid.

Mark: Ich weiß bescheid, ich war doch selbst auf der Innererde, die Lichtwesen haben mir Eintritt gewährt.

Patrizia: Was für ein Blödsinn, wenn die Erde hohl wäre, dann wäre sie eine Kugel. Wenn die Erde rund ist, wieso sieht man dann nicht einen Bogen, wenn man auf das Meer sieht oder von einem Berg gen Horizont?

Mark: Es gibt einen geheimen Zugang zu Hohlerde an den Polen, das steht schon in der Bibel, Gen.13,2.

Patrizia: Das ist keine Antwort auf die Frage.

Mark: Aber es ist eine Antwort auf meine Frage. Sie ist hohl.

Patrizia: Deine Sneakers sind wohl brandneu, denn sie sind vorne gar nicht abgerundet, das ist ja komisch. Das müssten sie aber sein wenn die Erde rund wäre. Idiot.

Mark: Was für ein Bullshit. Ich hätte es ahnen sollen. Vielleicht gehörst du auch zu ihnen. Vielleicht hat man dich geschickt.

Patrizia: Was? Das ist wahnsinnig.

Mark: Wenn es so wahnsinnig ist kannst du mir bestimmt das Gegenteil beweisen.

Patrizia: Hier ist mein Ausweis in der Flat Earth Society, hier ist das Foto meiner Familie

Mark: Kann alles gefälscht sein. Komisch auch, dass du es mir so schnell zeigst. Als ob du nur darauf gewartet hast. Wirkt vorbereitet. Wer hat dich geschickt?

Patrizia: Nun, wenn man dich geschickt hat würdest du genau das fragen. Man weiß ja, dass sie mitlesen, aber jetzt auch sowas, das hätte ich nicht gedacht. Beweis mir das Gegenteil.

Mark: Das ist mir jetzt zu hohl.

Patrizia: Ich gehe jetzt auch. Das ist mir alles zu flach.

Von **Bela Goff**

Student_innenfutter

Nicht nur in der Osterzeit sind in meiner WG Eier in allen möglichen Formen sehr beliebt: Rund um's Jahr gibt es Eier, ob hartgekocht oder als Spiegelei, im Auflauf oder als Tortilla. Auch meine Großtante Elsi hat ein Kuchenrezept zum Thema parat:

Spiegeleierkuchen

Vegan ist das nicht unbedingt, auch wenn der Name eher vom Aussehen und nicht von den Zutaten herrührt. Über den Kuchenboden kommt nämlich eine weiße Schicht aus Pudding und darin sitzen dann – als Eigelb – ein paar Aprikosen... Ich bin ab und an mal dabei, Kuchenrezepte vegan auszuprobieren. Meist klappt das auch ganz gut :-)

Rührteig

200 g Margarine
200 g Zucker
200 g Mehl
2 Teelöffel Backpulver
als Eiersatz:
½ geriebener Apfel oder Banane
50 mL Wasser oder Pflanzendrink

Alles gut verrühren und dann auf einem Blech (ggf. mit Backpapier) für 15-20 Minuten bei 170°C backen bis der Teig leicht bräunlich wird, dann abkühlen lassen.

Belag

½ L Pflanzendrink
1 Pack Vanillepudding
500 g Sojajoghurt (oder ähnliches, am besten ungesüßt)
1 Dose Aprikosen, abgetropft, halbiert

Den Pudding nach Verpackungsangaben kochen, abkühlen lassen und Joghurt unterheben (im Original wird hier saure Sahne verwendet). Dann streicht ihr den Belag auf den abgekühlten Teig und setzt die halben Aprikosen vorsichtig hinein.

Dann backt ihr das nochmal für rund 15 Minuten bis der Belag eine leichte Haut bekommt.

Guss

1 Zitrone
2 Pack farbloser Tortenguss (vegane gibt's im Bioladen oder selber machen aus Kartoffelstärke und Zucker)

Kocht den Tortenguss mit Wasser und Zitrone auf und gießt in vorsichtig über das Blech. Passt auf, dass der Belag dadurch nicht aufgerissen wird. Lasst den Kuchen ein bisschen abkühlen und dann...

von Moritz Zeising

Termine

- 15.02. – 08.03. World Press Photo | Schloß
- 05.03. Fotoslam Numero Quattro | Polyester
- 08.03. Demo zum Weltfrauentag | 14 Uhr | Hbf
- 13.03. Wild Card – OIM Halbfinale (SpontanOI) | 20 Uhr | KuBar
- 16.03. UniTalk: Studienfinanzierung – wo kommt das Geld her? | 16.30 Uhr | SSC
- 17.03. Nordkurve – Kabarett im Dreierpack | 20 Uhr | Bühne 1
- 19.03. Küchenhelden und Couchpotatoes (SpontanOL) | 20 Uhr | Möbel Buss
- 20.03. Double Feature (SpontanOL) | 20 Uhr | Amadeus
- 21.03. OIM – Oldenburger Impro Meisterschaft (SpontanOL) | 20 Uhr | Kulturetage
- 20. – 21.03. Comic Workshop (siehe Seite 27)
- 14.04. Beginn Lehrveranstaltungen
- 16.04. Watch Out – Spielzeiteröffnung | 20 Uhr | Bühne 1

Impressum

Allgemeiner Studierenden-Ausschuss (AStA)
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Uhlhornsweg 49–55, 26111 Oldenburg

Sprecher_innen

Max Wevelsiep, Sven Lampe, Jooris Mettler
sprecherinnen@asta-oldenburg.de

Redaktion

Ulrich Mathias Gerr
kleine.weltbuehne@asta-oldenburg.de
Titelfoto: Leander Rößler

Layout und Gestaltung

astadruckerei@uol.de

14. Ausgabe, Winter 2020

asta-oldenburg.de

Alle aktuellen Beratungszeiten
im Raum M1-153 im AStA-Trakt



www.asta-oldenburg.de/beratungszeiten



AStA der
Carl von Ossietzky
Universität Oldenburg